

# Stolper Post.

№. 204.

Mittwoch, 2. Septbr.

Organ für die Handels-, Gewerlichen Interessen



Handels- und landwirthschafts-Hinterpommerns.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Sanfterpedition in Stolp: Bollweberstraße 254. Ausgabestellen in Stolp:  
 1. Herr C. Volggen, Amtsstr. 7. 2. Herr C. Ludwig, Gr.-Ackerstr. 37. 3. Herr Ernst Gadow, Bahnhof- und Friedrichstr. 13.  
 4. Herr August Harbes, Bergstr. 57. 5. Herr J. Georgy, Gr.-Garten- u. Wiesenstr. Ecke 3.  
 6. Herr A. Branzin, Hospitalstr. 12a. 7. Herr W. C. Thiele, Poststr. 95. 8. Herr Fr. Brinkmann, Präsidentenstr. 25. 9. Herr J. Wolfberg, Sandberg 140a. 10. Herr C. Kirchmann, Triftstr. 19. 11. Herr C. Schalte, Wilhelmstr. 25. 12. Herr B. Büttner, Wollmarktstr. 25. Rummelsburg: Herr Rudolph Bode, Schlauestr. Herr C. A. Jach. Stolpmünde: Herr W. Jessin jr.

Der „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonntage und Festtage).  
 Der Abonnementspreis beträgt pr. Quartal 1 Mark 20 Pf., mit Botenlohn 1 Mark 40 Pf. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 50 Pf. Ferner mit „Auswärtigen Briefblatt“ 1 M. 50 Pf., mit Botenlohn 1 M. 80 Pf. a. bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 90 Pf.  
 Einzelheft 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. — Reclam für die abgehaltene Correspondenz oder deren Raum 20 Pf.

## Politische Uebersicht.

Der Kaiser und die Kaiserin sind von Potsdam nach Berlin übergesiedelt und haben im königlichen Palais unter den Linden Wohnung genommen.  
 Der Kronprinz des deutschen Reiches ist Montag Vormittag 1/8 Uhr in Regensburg eingetroffen, um Inspektionen im Bezirk der vierten Armee-Inspektion abzuhalten. Dem Kronprinzen war ein festlicher Empfang bereitet. Nachdem derselbe in der königlichen Villa das Frühstück eingenommen, erfolgte die Weiterfahrt nach Wof zu Inspektion der 1. und 2. Kavallerie-Division. Mittags kehrt der Kronprinz nach Regensburg zurück. Dienstag werden die Inspektionen fortgesetzt und Nachmittags noch ein kurzer Aufenthalt in Nürnberg genommen, von wo am Abend die Rückreise nach Berlin angetreten wird.  
 Das „Eis. Journ.“ erzählt, daß der Amtsantritt des Fürsten von Hohenlohe als Statthalter von Elsaß-Lothringen auf den 1. October festgesetzt ist.  
 In Wilhelmshaven haben am Montag die Manöver des deutschen Übungsgeschwaders begonnen, zu denen auch der Prinz von Wales erwartet wird. Die Manöver werden nach der P. B. das Bild einer echten Küstenverteidigung bieten. Als Verteidiger werden die fünf Panzerlanzenboote „Wespe“, „Wiper“, „Müde“, „Salomander“, „Pommerani“, fungiren, außerdem eine Reihe von Torpedobooten und Hafendampfer. Der Feind besteht aus dem vom Kommandeur-Admiral von Blanc befehligten Geschwader.  
 Die Bischöfe von Paderborn und Münster haben bekanntlich angeordnet, daß alle Studien der katholischen Theologie in ihren Diözesen sich auf den Generalvikariaten persönlich zu melden haben, und zwar, wie man annimmt, um Inspektionen zu empfangen, welche dem formell zurückgezogenen Erlass des Bischofs von Paderborn entsprechen. Nennliche Anordnungen werden erlassen werden und zwar nach einem Beschluß der Fuldaer Konferenz.  
 Die N. A. Z. hatte kürzlich die deutsche Note mitgeteilt, durch welche im Jahre 1875 gegen die Ansprüche Spaniens auf die Karolinen-Inseln Protest erhoben wurde. Ein spanisches Blatt behauptet, in dieser Veröffentlichung sei ein Satz ausgelassen, worin es geheißen habe, daß Deutschland auf koloniale Ansprüche verzichte und zufrieden wäre, wenn Spanien den Schutz des Handels in jenen Gegenden organisierte. Diese Aeußerung würde dem damaligen Standpunkt der Reichsregierung entsprechen. Wäre sie aber gethan, so ist doch in Betracht zu ziehen, daß Spanien jene Forderung, auf die es ankommt, nicht erfüllt hat: es hat in jenen Gegenden keine Verwaltung eingerichtet. Wäre Letzteres geschehen, so würde keine deutsche Behauptung erfolgt sein. Trotz des jetzigen festen Willens der Madrider Regierung, alle antideutschen Küngebungen zu verhindern, ist es doch noch zu machen, daß Erfolge eintreten. In Bezug auf eine deutsche Fahne, welche an einem der Armees ist eine Subscription zum Ankauf von Sevilla haben den Generalkapitän ersucht, sie in der Arme einzustellen.  
 Der Thron wird aus Wien gemeldet, die Kaiserin von Rußland und Oesterreich hätten in der Frage der afghanische Frage von der Liste der Fragen gestrichen, die Europa beunruhigen dürften; andererseits sind der englischen Regierung das Wohlwollen Deutschlands und Oesterreichs betreffs irgend welcher Aktion, die sie in Ägypten zu unternehmen beabsichtigt, versichert worden.  
 Aus Centralasien wird immer wieder das Gerücht gemeldet, der Zar wolle den Titel eines Kaisers von Mittelasien annehmen. Natürlich ist in letzter Zeit noch bedeutend gesprochen worden, daß es heißt, der Kaiser werde in den nächsten Tagen, nach Fertigstellung der neuen Bahn, Meriv besuchen. Sicherer reist Alexander III. jedenfalls in Asien, als in Petersburg und Rußland.  
 Die Nordb. Allg. Ztg. theilt mit, daß das vom preussischen Landtage beschlossene sogenannte „Schutzgesetz“ die Kaiserliche Unterzeichnung erhalten hat und demnächst veröffentlicht werden wird.  
 Die internationale Ausstellung in Königs-

berg i. P. ist Sonntag Abend geschlossen worden.  
 In Berlin ist Oberstabsarzt Dr. Paul Börner, als Herausgeber des Reichs-Medizinalkalenders und der Deutschen Medizinischen Wochenschrift, sowie durch seine Thätigkeit als Secretär der Hygiene-Ausstellung in weiteren Kreisen bekannt, an einem Unterleibsleiden gestorben. Dr. Börner stand in der Mitte der fünfziger Jahre.  
 Der deutsche Konsul Schmidt in Kamerun, der längere Zeit in Berlin verweilt, ist wohlbehalten in Westafrika angekommen. Die Reise dauerte bei ausnahmslos gutem Wetter 27 Tage.  
 Sämtliche Arbeitervereine Berlins hatten sich am Sonntag im Schützenhause zu Köpenick ein Meeting gegeben, um daselbst dem Manen Lassalles zu huldigen. Die Mehrzahl der Teilnehmer trug rothe Schleißen oder Rosn im Knopfloch, einzelne hatten auch rothe Kravatten angelegt und trugen rothe Spielfedern an den breitkrämpigen Hüten. Im Schützenhause selbst fand man indessen den gewünschten Empfang nicht, weil dort gerade die Köpenicker Schützengilde ihr Schießen abhielt. Die Teilnehmer zerstreuten sich deshalb zwischen den Festbuden, bis Nachmittags die Führer der Arbeiter, darunter der Abg. Singer, mehrere sozialistische Stadtverordnete, erschienen. Mit Musik zog man nach dem nahen Walde, wo man Gesellschaftsspiele veranstaltete, da die zahlreich anwesende Gendarmarie das Halten von Meiden verhinderte. Auf einem Hügel wurde mehrfach eine rothe Fahne aufgezogen, aber immer wieder von den Beamten entfernt. Die Festen wurden mit Schimpfen und Schreien empfangen, verhielten sich aber ganz ruhig, so daß keinerlei Zusammenstoß erfolgte.  
 Schweden-Norwegen. Der Prinz von Wales, der englische Thronfolger, ist Sonntag Abend auf seiner Yacht Osborne in Dronheim angekommen. Der Prinz wurde von den städtischen Behörden begrüßt und verblieb in einem Hotel über Nacht.  
 Frankreich. Die Nachricht des Pariser Journals Temps, England habe im Nothen Meere einen Kriegsdampfer zur Besetzung einiger Küstenpunkte ausgeschildt, auf welche angeblich auch die Franzosen spekulirt haben sollten, wird von London aus für unrichtig erklärt. — Jules Ferry, der frühere Ministerpräsident, hat am Sonntag in Bordeaux vor einer Massenversammlung von 4000 Personen eine große Wahlrede gehalten, die manches Interessante bietet. Der Expremier legte dar, daß die Kolonialpolitik jetzt beendet sei. Die Neuerwerbungen in Ostafrika seien der Regierung mehr aufgewungen, als von ihr erwünscht, aber der Feldzug werde sich doch bezahlt machen, denn Tonkin sei ein reiches Land. Namentlich betonte der Redner, die Republik müsse eine feste, beständige Regierung haben. Frankreich stehe in Europa nicht vereinzelt da, es werde von den anderen Staaten geachtet, weil es stark sei. Man müsse eine Politik des Vertrauens und der Achtung der Rechte anderer Nationen befolgen und dazu gehöre eben eine feste, ständige Regierung. Einer Republik, welche bald dieses, bald jenes Regiment habe, könne Europa kein Vertrauen einflößen! In diesem letzteren Punkte hat Jules Ferry sicherlich Recht und bekanntlich hat sein eigener, von der Kammer in klopser Weise hervorgerufener Sturz im Auslande den schlimmsten Eindruck gemacht. Sieben Ministerien hat die letzte Kammer in vier Jahren kommen sehen und das ist doch stark genug!  
 Rußland. Aus Kiew wird vom Montag wieder gemeldet: Der Kaiser und die Kaiserin besuchten am Sonntag das historische Petscherk-Kloster und wohnten dort einem Gottesdienste bei. Mittags wurde die große Militärparade abgehalten, die Tags zuvor in Folge des schlechten Wetters abgesetzt war und später eine Dampfschiffahrt auf dem Dniepr unternommen. Von Kiew kehren die Majestäten nach Petersburg zurück.  
 Orient. Ueber das jüde Ende des Khalifen Abdullah, des Nachfolgers des Mahdi, wird aus Suakin gemeldet, daß die Ursache eine Schwärze zwischen den Balkara-Kriegern und den Bewohnern von Khartum war, welche letzteren die Araber aus der Khartum benachbarten Stadt Omdurman zur Hilfe gerufen hatten. Um die Kämpfenden zu beschwichtigen, begab sich Abdullah, nur mit einem Koran in der Hand, in deren Mitte, erhielt aber dabei einen Stich von rückwärts in den Leib und sank sogleich zusammen. Sterbend trug man ihn nun

in den Palast zurück. Aus dem Kampfe gingen schließlich die Balkara als Sieger hervor und sind noch heute Herren von Khartum.  
 Amerika. Das neue brasilianische Ministerium hat die erst am letzten 1. Dezember gewählte Kammer aufgelöst. Ursache: Mißtrauensvotum.  
 Deutschland.  
 Berlin, 1. September.  
 — In dem Statut der Schönhäuser Stiftung ist noch eine bis jetzt noch nicht erwähnte Zusage vorgesehen, welche Bericht über die Unterstüzungen zu empfangen hat; als solche soll nämlich der jeweilige Präsident des preussischen Herrenhauses fungiren. Diese Bestimmung ist in Rücksicht darauf getroffen worden, daß an der Spitze des Central Comités zur Sammlung einer Ehrengalt für Fürst Bismarck der Präsident des Herrenhauses, Herzog von Ratibor, gestanden hat.  
 — Nach den amtlichen Ergebnissen der von den landwirthschaftlichen Vereinen im Juli 1885 kreisweise gewirkten Schätzung der Ernteaussichten in Preußen theilen wir Folgendes mit: Für den ganzen Staat ergeben sich Procente der Durchschnitts- und Mittelwerte im Vergleich mit den Jahren 1884 und 1883: Weizen 98, Roggen 91, Gerste 93, Hafer 91, Hülsenfrüchte 93, Kartoffeln 98, Raps und Rüben 92, Klee 92, Wiesenheu 98. Der Durchschnitt steigt z. B. bei Weizen, Roggen und Klee 150, bei Hülsenfrüchten auf 160, Kartoffeln 170, Heu 200; der Mindestertrag beträgt in Weizen 50, Roggen 43, Gerste 50, Hafer 48, Hülsenfrüchten 35 Kartoffeln 60, Raps 40 u. s. w.  
 Posen, 1. September. Bei Kobelnitz fand in der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr eine theilweise Entgleisung des von Thorn kommenden Courierzuges statt, wobei mehrere Personen darunter ein Bremser schwer verletzt wurden.  
 Ausland.  
 Frankreich.  
 Marseille, 31. August. Heute kamen hier 28 Cholerafälle vor.  
 Handel, Gewerbe, Arbeitsmarkt.  
 — Versicherungen von Gastwirthen. Der Gastwirthsverein in Görtz beabsichtigt, eine gegenseitige Versicherungsanstalt gegen die Verunglückung von fremden Pferden und sonstigem Vieh, das in Gasthöfen eingestellt wird, zu begründen. Unfälle dieser Art kommen häufiger vor, und da der Gasthofbesitzer für dieselben haftbar ist, so erscheint allerdings die Versicherung als der einzige Ausweg, sich vor größeren Schäden zu bewahren. Die konstituierende Versammlung für die neue Gesellschaft ist auf den 14. Septbr. nach Görtz berufen worden. Eine andere Versicherungsart, welche für Gastwirths gleichfalls besondere Bedeutung hat, betrifft die den Reisenden, welche von den Besitzern besonders gegen Diebstahl bei Transportversicherungs-Gesellschaften und gegen Brandschaden bei Feuerversicherungsaktiengesellschaften versichert zu werden pflegen.  
 — In arbeiterfreundlichen Kreisen gewinnt der Vorschlag, den Sonnabend als Zahltag abzuschaffen und die Ablohnung der Arbeiter auf irgend einen anderen Tag der Woche zu verlegen, immer mehr an Boden. Auf Seiten der Arbeiter selbst ist man einer Verlegung des Lohnungstages auf den Freitag nicht abhold, weil dadurch der Arbeiter die Möglichkeit gegeben würde, ihre Einkäufe für den Sonntag schon am Sonnabend zu machen. Auf der anderen Seite verheißt man sich nicht, daß bei der jetzigen Praxis, die Löhne am Sonnabend, also am Vorabend eines für die größere Zahl der Arbeiter arbeitsfreien Tages zur Auszahlung zu bringen, für den Arbeiter die Versuchung erhöht wird, schon vor der Heimkehr einen Theil des sauer erworbenen Verdienstes im Kreise der Arbeitsgefährten in Schankwirtschaften zu verjubeln. Ein Gang durch die Arbeiterviertel größerer Städte am Sonnabend Nachmittag und Abend zeigt, daß diese Verführung der Begründung nicht entbehrt. Eine Thatsache ist, daß wo man bereits mit der Verlegung des Lohnungstages vorgegangen ist, auch für die Arbeiterfreije günstige Folgen erzielt worden sind. Deshalb begreift es sich wohl, wenn auch in den Berichten der Handelskammern sich jetzt die Forderung immer häufiger findet, daß von einer

Auszahlung des Lohnes am Sonnabend Abstand genommen werden möge.  
 — Der Wirth und das Glücksspiel. Eine Anzahl reicher Leute „tempelte“ regelmäßig in einem stets von denselben besuchten, öffentlichen Lokale, und zwar in einem ihnen allein zugänglichen Raume an einem bestimmten Tage unter sich und zu ihrem Vergnügen bis in die späte Nacht. Gewinn und Verlust war ihnen bei diesem Spiel gleichgültig. Sie hatten die Mittel, einen Verlust von einigen hundert Mark ertragen zu können, und mehr wurde hier nie verloren. Den größten Verlust hatte schließlich der Wirth des Lokals, der, als dies Spiel ruder wurde, trotz aller sorgfältigster Bertheiligung aus folgenden Gründen in eine hohe Geldstrafe genommen wurde: Der Inhaber eines öffentlichen Versammlungsortes, welcher bei Verheimlichungen von Glücksspielen mitwirkt, ist auch dann strafbar, wenn er für eine geschlossene Gesellschaft zum Zwecke des Glücksspiels einen stets oder nur zur Zeit des Spiels nicht öffentlichen Raum hergibt. Glücksspiele im weiteren Sinne des Wortes ist jedes Spiel, dessen Ausgang für alle oder einzelne Theilnehmer wesentlich vom Zufall abhängt; im engeren Sinne wird aber zum Besonderen des Glücksspiels außerdem vorausgesetzt, daß der Gegenstand des Spieles einen Vermögenswerth habe. Nur bei dieser Art des Glücksspiels treten die schädlichen Folgen für die Sittlichkeit der Theilnehmer und ihre wirtschaftliche Lage hervor, welche den Gesetzgeber bewegen haben, dem Glücksspiel innerhalb gewisser Grenzen Schranken zu setzen. Vom Begriffe Glücksspiel müssen daher solche Spiele für ausgeschlossen erachtet werden, welche um Objekte, denen nach gesellschaftlicher Anschauung die Bedeutung eines Vermögenswerthes abgesprochen wird, gespielt und deshalb als harmlose, gesellige Unterhaltungen angesehen werden. Gleichgültig ist dagegen die Vermögenslage des einzelnen Spielers, insbesondere, ob er den Verlust des Einsatzes ohne nachtheilige Folgen für seine Vermögensverhältnisse ertragen kann, und ob sich für ihn der Verlust des Einsatzes als empfindlicher Nachtheil gestaltet. Solche Umstände zu erforschen ist der Inhaber eines öffentlichen Versammlungsortes nicht in der Lage. Die Unkenntnis desselben würde ihm also bei entgegenstehender Rechtsauffassung regelmäßig Straffreiheit gewähren, die Strafvorschrift selbst illusorisch machen. Ob das Spiel aus Gewinnlust unternommen, ist für den Lokalinhaber ebenfalls gleichgültig. Um seine Zwecke zu erreichen, konnte das Gesetz im § 285 St.-G.-B. sich nicht darauf beschränken, dem gewinnlustigen Glücksspiel entgegenzutreten, weil erfahrungsmäßig die Gewinnlust im Verlaufe des Spieles erregt wird, der Zeitpunkt aber, in welchem sich dies Motiv geltend macht einer Feststellung sich gewöhnlich entzieht. Die Absicht der Spielenden, sich durch das Spiel zu vergnügen, schließt den Thatbestand des Glücksspiels nicht aus, so lange das Vergnügen nicht lediglich in der Beachtung der Chancen des Zufalls gesucht, sondern den Einsatz von Geld oder Geldeswerth eine Steigerung des Vergnügungsreizes bezweckt wird.  
 — Die Neuordnung des Verdingungswe-sens. Von allen Seiten ist der Erlass des Ministers der öffentlichen Arbeiten, betreffend das Verdingungswe-sen freudig begrüßt worden. Die bei der Vergebung von Lieferungen hervorgetretenen Mißstände, welche namentlich in der Verorzugung der billigsten Waare oder Leistungen statt der preiswürdigsten bestanden und auch sonst zu vielfachen Klagen der Fabrikanten und Handwerker Anlaß gaben, hatten zunächst zu einer Untersuchung von Sachverständigen geführt, in der die Wünsche der beteiligten Kreise zum Ausdruck kamen. Die ganze Angelegenheit hat eine nicht geringe wirtschaftliche und sociale Bedeutung: eine wirtschaftliche insofern, als das bisherige Verfahren nicht weniger als einen Sporn für Verbesserung der Leistungen von Industrie und Gewerbe enthielt, eine sociale aus dem Grunde, weil die Ausschreibung bei Bauten oft für verschiedene Zweige der Handwerks-thätigkeit in Bau- und Hogen erfolgte und somit der kleinere, capitalärmere, wenn auch tüchtige Gewerbetreibende unbilligerweise von der Bewerbung ausgeschlossen war. Nunmehr soll nicht mehr das niedrigste Gebot und die Bequemlichkeit der ausschreibenden Behörden maßgebend sein, sondern die Güte der Leistung und das billige Interesse der die Leistung oder Lieferung Uebernehmenden.



Was dem Erlaß vor allem die geschätzte Bedeutung giebt, sind die Grundzüge, welche für die Zuschlagserteilung und die Zerlegung der Ausschreibung in Anschlagsteile und Lose aufgestellt sind.

Die niedrigste Geldforderung als solche ist nunmehr bei der Zuschlagserteilung keineswegs vorzugsweise zu berücksichtigen. Der Zuschlag darf nur auf ein in jeder Beziehung annehmbares, die tüchtige und rechtzeitige Ausführung der betreffenden Arbeit oder Lieferung gewährleistendes Gebot erteilt werden. Ausschließen von der Berücksichtigung sind u. a. auch Angebote, welche eine in offenbarem Mißverhältnis zu der betreffenden Leistung oder Lieferung stehende Preisforderung enthalten, so daß nach dem geforderten Preise an und für sich eine tüchtige Ausführung nicht erwartet werden kann. In der Regel ist bei öffentlichen Ausschreibungen der Zuschlag demjenigen der drei Mindestfordernden zu erteilen, dessen Angebot unter Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Umstände als das annehmbarste zu erachten ist.

Damit ist der Schleuderconcurrentz ein Niegel vorgeschoben und dem schädlichen Unterbieten unweiliger Unternehmer Einhalt geboten. Von manchen Seiten war vorgeschlagen worden, der Mindestfordernde sollte ganz und gar ausgeschlossen werden. Der Erlaß hat die goldene Mittelstraße eingeschlagen und damit Recht getan; denn größere Billigkeit braucht nicht in jedem Falle mit schlechterer Leistung verbunden zu sein. Andererseits ist deutlich genug bestimmt, daß die tüchtigste und preiswürdigste Leistung den Vorzug vor der lediglich billigsten haben soll.

Umfangreichere Ausschreibungen sind derart zu zerlegen, daß auch kleineren Gewerbetreibenden und Handwerkern die Beteiligung an der Bewerbung ermöglicht wird. Bei größeren Hochbauten hat daher die Vergabung nach den einzelnen Titeln des Anschlages — den verschiedenen Gewerks- und Handwerkszweigen entsprechend — zu erfolgen. Besonders umfangreiche Anschlagsteile sind in mehrere Lose zu teilen. Dadurch wird dem Handwerk die Teilnahme an den Leistungen für den Staat gesichert.

### Stadt. Kreis. Provinz. Stolz, 2. September. Sedan.

Empor die Fahnen, jauchzet deutsche Zungen  
Es ist ja Eures Volkes Ehrentag;  
Nach schwerem Kampfe der Erbfeind überwunden,  
Vor Euch der Stolz in dem Staube lag!  
Drum tönet Siegeslieder aus vollem Herzen wieder.

Dem Kaiser sei ein brausend Hoch gebracht,  
Heil Dir in ein'ger Treue deutsche Macht!

Sieh an der Spitze aller deutschen Gauen  
Im Silberhaar den Heldenkaiser stehn,  
Auf Gott und ihn laßt unsere Zukunft bauen,  
Denn ihre Hand bracht uns zu diesen Höhen,  
Laßt treu uns stehn, bis an des Grabes Rand,  
Mit Gott für König und Vaterland.

\* Flaggenhuld bildete auch in unserer Stadt das Gepräge des hohen nationalen Festtages, des Tages von Sedan, den die Geschichte des wiedererstandenen deutschen Kaiserreiches mit Stolz ihren Kulminationspunkt nennt. Wohl haben die seit jenem denkwürdigen Tage verstrichenen 15 langen Jahre die himmelhoch jauchzende Begeisterung verrauschen lassen, die bei Eintreffen der gewaltigen Volkshuld im Jahre 1870 Altdeutschland durchzog, die Erinnerung aber an die Heldentaten unseres Heeres und seiner Führer, die Erinnerung an die nie gekannten Erregungszustände des deutsch-französischen Krieges wird für alle Zeiten bei jedesmaliger Wiederkehr des Tages von Sedan für uns Deutsche eine erhebende sein. Die diesmalige Erinnerungsfest in unserer Stadt wurde gestern Abend durch einen Zapfenstreich des Kriegervereins vom Kriegerdenkmal aus durch verschiedene Straßen der Stadt eingeleitet. Nachdem der Verein zum Kriegerdenkmal zurückgekehrt war, wurde der im Feldzuge 1870/71 gefallenen Kameraden von Stolz und aus dem Stolper Kreise gedacht, unter präsentem Bewehr ein Lorbeerkranz am Denkmal niedergelegt, und demnächst ein stilles Gebet verrichtet. Hierauf marschierte der Verein vor das Vereinslocal, wofelbst der Vorsitzende ein Hoch auf Se. Majestät der Kaiser anbrachte, in welches der Verein sowie die anwesenden Zuschauer begeistert einfließen.

In den Schulen wurde der nationale Festtag heute festlich begangen. Die Feier im Gymnasium begann um 10 Uhr mit dem Gesange des Chorals „Lobe den Herrn“, worauf Herr Gymnasialdirector Dr. Reischer das Gebet sprach. Ihm folgte nach abermaligem Gesange seitens des Sängerkorps die Festrede des Herrn Gymnasiallehrers Dr. Holland, der die Bedeutung der Vaterlandsliebe erläuterte. Von der einfachsten Definition des Wortes ausgehend, hob der Herr Redner die glänzenden Erfolge hervor, welche deutsche Vaterlandsliebe zeitig, verführte im Fluge die Errungenschaften des deutsch-französischen Krieges von 1870—71, gedachte der großen Verdienste unseres greifen Kaisers und seiner hohen Rathgeber und streifte die in der Entwicklung begriffene Colonialpolitik, eine Verwirklichung der Ideen des großen Kurfürsten. Redner schloß mit der Mahnung Attinghausens in Schiller's „Wilhelm Tell“:

„Ans Vaterland, ans theure, schließ' dich an,  
Das halte fest mit deinem ganzem Herzen.  
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft.“

Der Festrede folgte ein Vortrag der „Wacht am Rhein“ durch den Sängerkorps, an welchen sich die Declamationen einzelner Schüler angeschlossen, ein wohlgeordnetes Ganzes bildend, das der

Bedeutung des Tages angemessen war. Ein von Herrn Gymnasiallehrer Bödig äußerst schmunzvoll und packend componirtes patriotisches Lied, vom Sängerkorps vorgetragen, und der Gesang des deutschen Volksliedes beschloß die Feier.

In der städtischen höheren Töchterschule versammelten sich um 9 Uhr Vormittags die Schülerinnen und das gesammte Lehrer-Collegium in der sehr reich geschmückten Aula der Anstalt. Darauf begann die Feier mit dem gemeinschaftlichen Gesange des Liedes: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“, und einem Gebet des Herrn Rectors Kofelitz. Herr Lehrer Jemrich hielt sodann die Festrede, in der er die Bedeutung des Sebantages darlegte und mit einem Hoch auf Kaiser und Reich schloß, worauf die Versammlung „Heil Dir im Siegerkranz“ sang. Hierauf wechselten patriotische Gesänge „Deutschland über alles“, „Die Wacht am Rhein“ mit Declamationen der Schülerinnen. Ein Gebet des Rectors und der Gesang „Unsern Ausgang segne Gott“, beschloß die echt patriotische Feier.

Die Erinnerung an den Ehrentag des deutschen Volkes, den Tag von Sedan wurde auch in der Helene m a n n' s c h e n S c h u l e durch eine erhebende Feier geweckt und erneuert. Der Bedeutung des Tages gemäß wurden verschiedene patriotische Gesänge und Declamationen vorgetragen. Die Rede der Vorsitzerin wies darauf hin, wie schon seit Jahrhunderten der Gegensatz und die Feindschaft zwischen Frankreich und Deutschland bestanden habe, wie der Conflict in der neuern Zeit immer schärfer geworden, und endlich in dem Kriege von 1870 und 71 zum hoffentlich endgültigen Austrage gekommen sei. Die Rednerin führte Ludwig XIV. als denjenigen an, der Deutschland durch seine Raubkriege schwer geschädigt und große Schmach angethan habe. Auch die nachfolgenden Regenten traten stets Deutschland feindlich gegenüber, bis endlich das Gottesgericht von Sedan über Frankreich und Napoleon hereinbrach. „Am dieser großen Gnade willen, die der Herr an uns gethan“, fuhr die Rednerin fort, sei es die hohe Aufgabe der Schule und des Hauses, das Andenken dieses Tages im Herzen des deutschen Volkes und in Sonderheit der deutschen Jugend zu erhalten. Mit einer innigen Fürbitte für Kaiser und Vaterland endigte die Rednerin und der Gesang der Nationalhymne beschloß die schöne Feier.

In der Stadt- und Freischule wurden in den einzelnen Klassen Ansprachen der Herren Lehrer gehalten, denen der Gesang patriotischer Weisen folgte.

Der Turnverein veranstaltet heute Abend zur Feier des Tages einen Fackelzug mit darauf folgendem Festcommer und der Kriegerverein am kommenden Sonntag nach benanntem Kirchgange Parade, Concert und Ball.

— **Körperverletzung.** Vorgestern Abend wurde in der Prebigerstraße ein Dienstmädchen ohne jeden Grund von einem jungen Manne überfallen, geschlagen und mit einem Wassermaß am Kopfe verletzt. Als Thäter ist nachträglich der Tischlerlehrling Paul Jastrow von hier ermittelt. — Heute Vormittag wurde ein alter Mann von einem Fuhrwerk gestreift, wodurch er zur Erde fiel und glücklicherweise nur leichte Verletzungen am Kopfe erlitt. Den Fuhrmann trifft keine Schuld, indem derselbe im Schritt fuhr.

— **Colonien für Zwangserziehungskinder.** Die Berliner Waisenverwaltung hat jetzt die Anlage von Colonien für Zwangserziehungskinder beschlossen und zwar sind in unserer Provinz die vier Orte Barth, Wolgast, Franzburg und Wollin zu diesen Colonien bestimmt worden. Nicht uninteressant sind die Gründe, welche die Verwaltung zu diesem neuen Verfahren veranlaßt haben. Man hat nämlich bei den zur Zwangserziehung verurtheilten Kindern die Erfahrung gemacht, daß sie durch Unterbringung bei Privatleuten durchaus nicht vollständig jenen schädlichen Einflüssen entzogen sind, welche eben die Zwangserziehung fern halten soll. In amtlichen Mittheilungen wird darauf hingewiesen, daß die hinsichtlich ihrer sittlichen Haltung mindestens zweifelhaften Angehörigen der Kinder stets Mittel gefunden haben, mit denselben in Verkehr zu treten. Es erschien der Waisenverwaltung daher geboten, mit der Einrichtung von Kostpflanzstätten vorzugehen, die schon durch ihre räumliche Entfernung und ihre verhältnismäßig abgesonderte Lage die Kinder von der Verbindung mit ihren Angehörigen fern halten, wie es bei den obigen Colonien der Fall sein wird.

— **In der Stettiner Stadtverordnetenversammlung** ist, wie die „N. Stett. Ztg.“ meldet, ein Gegenstand zur Sprache gekommen, welcher wegen seiner rechtlichen Natur von weitgehendster Bedeutung ist: die Regulirung des nördlichen Theiles Grabenstraße und das von behördlicher Seite erfolgte Verbot, die hier stehenden Bäume abholzen zu lassen. Dr. Dohrn hatte das Referat über diese Angelegenheit und legte an der Hand der Aktenstücke die Natur des Konflikts dar, in welchen der Magistrat in Ausübung seines Amtes mit der Polizeidirection und dem Regierungs-Präsidenten gerathen ist. Am 18. März d. J. hatte der Magistrat in einer Sitzung beschlossen, die Bäume in dem nördlichen Theil der Grabenstraße fällen zu lassen, am 26. März wurde auch in der von der Stadtverordneten-Versammlung ein dahin gehender Beschluß gefaßt. Bereits am 16. März hatte der Regierungspräsident eine diese Maßregel hindernde Verfügung an die Polizeidirection erlassen, welche diese wiederum dem Magistrat überlieferte. Daraufhin ist Magistrat in zweifacher Weise vorgegangen, da er der Uebersetzung war, daß man hier in das freie Recht der Selbstverwal-

tung eingriff. Einmal hat er gegen die Polizeidirection Klage erhoben und sodann an den Oberpräsidenten sich beschwerdeführend über den Regierungspräsidenten gewandt. Diese Beschwerde ist abgelehnt beschieden worden. Die Verhandlung über die Klage ist trotz des Bittens des Magistrats, der um die Regulirung der Straße allseitig ersucht wurde, von dem Bezirksausschuß so lange hingenommen worden, daß der Magistrat beschloß, über den Einwand der Polizei, die Klage sei verfrüht, es läge ja noch kein directes Verbot vor, eine definitive Entscheidung herbeizuführen, und am 21. Mai unter Benachthigung der Polizei die Abholzung der Bäume begann. Es erfolgte damals die polizeiliche Sistrung. Der Bezirksausschuß wies in mündlicher Verhandlung am 10. Juni die Klage des Magistrats ab. Magistrat hat nun beim Oberverwaltungsgericht Berufung eingelegt. Wegen der Abholzung der Bäume wurden darauf auf Grund des Disziplinargesetzes der Oberbürgermeister Faten mit 30 Mark und alle an dem Beschlusse theilnehmenden Magistratsmitglieder mit je 10 Mark Ordnungsstrafe durch eine Verfügung des Regierungspräsidenten belegt; auch hier wird die Berufung eingelegt werden. Auf den Antrag des Referenten nahm die Stadtverordneten-Versammlung folgende Resolution an: „Die Versammlung erklärt dem Magistrat ihr Einverständnis damit, daß derselbe das Recht der Selbstverwaltung entschieden gegenüber dem Versuch polizeilicher Uebergreifens gewahrt habe, und erwartet, daß derselbe die Stadtverordneten von dem endlichen Verlauf dieser Angelegenheit benachrichtigen werde.“

— **Neues Billet-System.** Auf sämtlichen preussischen Staatsbahnen wird demnächst ein neues, einheitliches Billetsystem zur Einföhrung gelangen. Die Einzelbillets unterscheiden sich von den Doppelbillets im wesentlichen dadurch, daß erstere in der Längsrichtung, letztere in der Querrichtung bedruckt werden. An beiden Billetarten wird ein Abschnitt, welcher durch eine von links nach rechts laufende Linie vom Stammbillet geschieden ist, angebracht, um die Abtrennung dieses Abschnitts, als Rückbillet verwenden zu können. Die Doppelbillets tragen an den beiden Längsseiten die Buchstaben H. (Hinfahrt) bzw. R. (Rückfahrt).

— **Ein beklagenswerther Unglücksfall** ereignete sich am Sonnabend Abend auf dem großen Haff in der Nähe der Wolliner Schaar. Vier Fischer aus Wollin, darunter Johann Koch und Martin Michel, waren in einem Boot auf das Haff gegangen und hatten dort Angeln ausgelegt. Ermüdet legten sie sich zuletzt zum Schlafen nieder, doch vergaßen sie dabei leider, gemäß der Vorschrift eine Signallaterne anzuzünden. So stieß der auf der Fahrt nach Lebbin befindliche Dampfer „Wilhelm“ etwa 8 Uhr Abends auf das Boot und brachte es zum Kentern, so daß sämtliche Insassen in das Wasser fielen. Zwei der Fischer wurden noch durch Leinen an Bord des Dampfers gezogen, während die beiden oben genannten ertranken. Michel hinterläßt eine Frau und acht Kinder.

— **Dr. Paul Börner.** In der Nacht zum Sonntag starb in Berlin nach kurzem, aber schmerzlichem Krankenlager an einer Unterleibsentzündung unser Landsmann Dr. Paul Börner, eine der ersten Autoritäten auf dem Gebiet der öffentlichen Gesundheitspflege und der medicinischen Publicistik, im Alter von 56 Jahren. Am 25. Mai 1829 in Jolobshagen in Pommern geboren, begann Börner nach der Abiturprüfung zunächst das Studium der Rechte, sattelte aber nach einigen Jahren um und wandte sich dem medicinischen Studium zu. Im Jahre 1863 siedelte Börner nach Berlin über. Durch die Herausgabe des „Jahrbuchs der practischen Medicin“ und der „Deutschen Medicinischen Wochenchrift“ und des „Reichs-Medicinal-Kalenders“ ist Dr. Paul Börner in ärztlichen Kreisen bekannt geworden. Aber auch dem großen Publicum war der Name des alle sanitären und hygienischen Bestrebungen eifrig fördernden Mannes nicht fremd. Ganz besondere Verdienste hat sich der Verstorbenen um die Berliner Hygieneausstellung erworben, deren Catalog er als Schriftführer des Ausstellungs-Comitees herausgab. Auch an einem Werke über die Hygiene-Ausstellung arbeitete Börner bekanntlich. Dasselbe ist bisher nur bis zum ersten Bande gegeben, doch steht die Veröffentlichung des zweiten binnen Kurzem bevor. Während des Krieges 1870/71 führte Dr. Paul Börner einen Sanitätszug und zeichnete sich dabei durch seine nie ermüdende Opferfreudigkeit aus.

— **Verkauf.** Durch Kaufvertrag ist das Rittergut Rantwig im Stolper Kreise aus dem Besitze der Deutschen Grund-Kredit-Bank zu Götze in den des Herrn Theodor Angerer aus Danzig übergegangen.

— **M. Stolpmünde, 1. September.** [Uebersahren.] Heute Nachmittag wurde in der Hauptstraße der etwa 3 Jahre alte Sohn der Wittwe des Fischers Ferdinand Erdmann von einem auswärtigen Fuhrwerke überfahren und nicht unerheblich verletzt.

— **M. Turnfahrt.** Eine Abtheilung des Neufittiner Turnvereins hatte heute eine Fahrt bis hierher unternommen, und trat mit dem letzten Zuge die Rückkehr wieder an.

— **Schlauke, 31. August.** [Das diesjährige Missionsfest] der Synode Schlawe wurde heute Nachmittag von 3 bis 6 Uhr in unserer mit Guirlanden und Blumenkränzen geschmückten St. Marienkirche gefeiert. Herr Pastor Wegel aus Tonnin hielt die Missionspredigt, den Bericht Herr Pastor Medienwald aus Gr.-Streitz. Die Kollekte ergab 142,59 Mark.

— **Lauenburg, 1. September.** [Feuer.] Montag Abend gegen 7 Uhr brach in der Windmühle zu Labehn Feuer aus, welches dieselbe in wenigen Stunden vollständig einäscherte. Ueber die Entstehungssache dieses Brandes konnten wir Näheres nicht erfahren.

— **Demmin, 31. August** [Verstorben.] Am

Sonnabend früh 6 Uhr ist der auf dem Bahnhof verunglückte Fleischermeister Renter seinen Verletzungen, zu welchen der kalte Brand schloß, erlegen.

### Haus und Familie.

— **Wie sind Gurken am besten frisch zu erhalten?** Man suche beim Abnehmen der Gurken die schönsten und vollkommensten Exemplare aus und setze besonders darauf, daß dieselben dicht an der Naute abgekniffen oder abgekniffen werden. Ein Stückchen Stiel muß nämlich an der Gurke bleiben, um deren späteres Anknüpfen zu ermöglichen. Die Gurken müssen sorgfältig gereinigt werden, was man am leichtesten dadurch erreicht, daß man dieselben in einen Jabor voll Wasser legt und sie dann mit einer Bürste reinigt. Nun bestreicht man die Gurke mit Eiweiß und zwar so, daß keine Stelle der Oberfläche vom Eiweiß frei bleibt. Dasselbe bildet eine Art undurchdringliche Haut, die den Fußzutritt verhindert und dadurch gleichzeitig ein Welken und Unbrauchbarwerden der Gurke verhindert. So behandelte Gurken kann man an der Luft trocknen — allein ohne Einwirkung jeder künstlichen Heerd- oder Dampferhitze — und hängt sie alsdann mittelst eines Fadens, der an dem Stiele befestigt wird, an einer Schuur, oder besser noch an einer Stange in einem sehr trockenen Raume auf. Auf diese Weise kann man die Gurken zu Weihnachten frisch erhalten.

### Büchertisch.

— **„Waaren auf Abschlag.“** In ganz treffender Weise behandelt „Die Werkstatt“, Weister Romsch (Wochenzeitung, Leipzig, Ernst Hartmann) die oben angedeuteten Fragen in ihrer neuesten Nummer 34. Außerdem enthält das Blatt: „Werksstätten gelehrt und gearbeitet wird.“ — **Arbeitskontrakte nach Amerika.** — Wie der Kaiser von Rußland über Frauen- und Kinderarbeit denkt. — **Verkeimertes Holz.** — Für den Abfall Nützlich für den Handwerker. — Für den Abfall Schoppen: Zu viel Vereine. — Ein Streit um alte Junungsachen. — Spruch. — **Überhand Nehen und Wertwürdiges.** — Für Haus und Garten. — Spruch. — **Gutes und schlechtes Holz.** — Für den Feierabend: Das Beste sollte. (Von P. K. Mosegger.) — **Briefkasten.** — Fragen und Antworten. — **Anzeigen.** — dem Handwerker wird das Abonnement auf das 1. vierteljährlich, zu beziehen durch die Post und den Buchhändler.

— **Wahrhaft überrascht haben und die eben ausgegebenen zwei ersten Hefte der „Illustrirten Welt“** (Sintgart, deutsche Verlags-Anstalt, vorm. Ed. Hallberger), mit deren dieses allbeliebte deutsche Familienblatt seinen Neuen, den vierunddreißigsten Jahrgang eröffnet. Man sieht hier, was langjährige Erfahrung und große Mittel zu erreichen vermögen, denn ohne diesen beiden mächtigen Faktoren will es unmöglich dünken, so viel Interessantes und Gebildenes, einen solchen Reichthum an Text und Bildern für einen derartig billigen Preis von 30 Pfennig pro Heft, von 15 Pfennig pro Nummer schaffen zu können. Man stelle sich vor, daß an Erzählungen die beiden Hefte bringen: den Anfang zweier Romanen, „Das Haus mit zwei Eingängen“ von Helmut Bonin, wie es den Anschein hat, eine Meisterleistung des allbeliebten Erzählers, und ein überaus spannend beginnender Kriminalroman von E. A. König: „Seines Glückes Schicksal“ daneben eine historische Novelle: „Die spanische Vesper“ von W. Lillie. Von den vielen sonstigen interessanten Artikeln fällt uns besonders auf Dr. W. Gallus' kundige Fingerring-Behandlung, „Was Besessene“ und Fr. v. Hellwald's ferner „Eisfabrikation“, unsere Hoden- und Küstentherapie“ mit eingestreuten Bildern, die jedenfalls sehr willkommen kleine Arbeitsblätter für Mädchen, welche Anleitung giebt, allerlei Geschenke billig herzustellen (mit Bildern), die die Fülle von kleinen Artikeln, die geizten aus allen Gebieten des Lebens, wie hier Haushaltung, Gewerbe, Technik können wir hier nur erwähnen, ebenso die Auslese von Anecdoten und Wigen und die Tageschronik des Umfanges. Besonders hinweisen müssen wir jedoch auf den Viderreichtum der Hefte: gemüthliche Geniebilder, Abbildungen interessanter Fabrikbetriebe, Illustrationen aus dem Thierleben, Wiedergaben von Momentphotographien, Historisches, Weltwüdiges von jenseits des Ozeans, Volksleben aus dem Süden und Norden Oesterreichs und Deutschlands, alles in feinsten Auswähl und wahrhaft künstlerisch ausgeführt, sogar eine höchst effektvolle Kunstblattbeilage finden wir. — **Wahrlich, die „Illustrirte Welt“** ist ein so millenfreund und im wirklichen Sinne des Wortes, der bei seiner langen Lebenslaufbahn an jugendlichen Kräften immer zunehmen scheint.

### Allerlei.

— **Berlin.** Ein historischer Irrthum ist vor einigen Tagen im Zeughaufe corrigirt worden, und zwar hat die erste Veranlassung dazu ein ehemaliger Göttinger Jäger gegeben, der hier zum Besuch weilte. Es waren nämlich bis vor Kurzem dort zwei französische Feldgeschütze kleinen Kalibers aufgestellt. Jener Bezeichnung: „Cobert bei Weissenburg“. Jener Jäger nun hatte die Schlacht bei Weissenburg mitgemacht und wußte, daß das einzige Geschütz, welches auf dem Feisberg bei Weissenburg erobert wurde, der Douy (nach dem französischen General benannt), vom 5. Jäger Bataillon genommen war und auf dem Martplatz von Görlich aufgestellt ist. Auch in der Doppelbezeichnung 4. August 1870 heißt es: „Gefeg, bei Weissenburg und ein Geschütz erobert“. In Folge



der Reclamation wurde die Bezeichnung in: „Robert bei Metz“ umgewandelt.  
— Einen Beitrag zur „sauren Gurkenzeit“ liefert der „Kieler Eulenspiegel“ in betreff einer „Tournüre-Aventure“, welche sich in Apolda abgespielt hat, folgendermaßen:  
Wie eines holden Weiles wulstige Tournüre  
Sind eines Kindes Lebensretterin,  
Ist, lieber Leser, tief zu Herzen gehen Dire  
Und komme nie Dir wieder in den Sinn,  
Dass ferne Du verfolgt mit nied'rer Schwärmsucht  
Des edlen Weibes hinterleit'ge Blähsucht.  
Kürzlich ging ein Fräulein Hulda  
In der guten Stadt Apolda  
In Gedanken tief verloren  
Auf dem Trottoir spazoren.  
Umfangreich war ihr Kadaver,  
Nach viel umfangreicher aber,  
Gott sei Lob und Dank, war ihre  
Rückwärts sitzende Tournüre.  
Lehnt ein Kindelein von zwei Jahren,  
Das noch ziemlich unerfahren  
Und nicht lenket Schreckgespenster,  
Sich heraus zu einem Fenster.  
In der obersten Etage,  
Trifft es häufig die Blamage,  
Dass es, was durchaus nicht munter,  
Aus dem Fenster fällt herunter.  
So geschah's auch, daß die Hulda  
In der guten Stadt Apolda  
Ging, gedanklich tief verloren  
Auf dem Trottoir spazoren.  
Doch das Kindelein fiel auf ihre  
Hinterrückige Tournüre,  
Und des Wulstes weiche Bettung  
Ward des kleinen Kindes Rettung.  
„O, Tournüre, sei gepriesen!  
Herrlich hast Du Dich erwiesen!  
Du die schauderhaft verschmähte,  
Bist das köstlichste Geräthe!“  
Alle Damen von Apolda  
Jubeln und umarmen Hulda,  
Die da lächelt lustig gelächelt,  
Weil das Kindelein sie gerettet.  
Und zur Rettung von allen  
Kindern, die aus Fenstern fallen,  
Einen nun in Hulda's Namen  
Sich Apolda's holde Damen.  
Hulda mit der Prachtournüre  
Wird gemacht zum Offiziere  
Dieses Corps der Rettungen,  
Weil schon eine ihr gelungen.  
Und so geht das Corps mit Hulda,  
An der Spitze in Apolda,  
Von früh Morgens bis tief späte,  
Wenn sich zeigt die Abendröthe  
Auf den Trottoirs spazoren,  
Forschend, ob ein wohlgeborenen  
Kindelein etwa möcht' in Rage  
Stürzen sich aus der Etage;  
Daß das Kindelein sie mit ihren  
Aufgekauften Tournüren

**Familien-Nachrichten.**  
Geboren: Herr Adolf Schildener (Sohn) eine Tochter. Herr W. Niemann (Widow) ein Sohn. Herr F. Heise (Stettin) ein Sohn.  
Verlobt: Fr. Cordala Krüger mit Herr Kaufmann Friedrich Erde (Hammisch). Fr. Bianca Jessel mit Herr Kaufmann J. Fuchs (Stettin).  
Gehoben: Herr Bauerhofsbesitzer August Neudorf (Nosenfeld). Frau Wilhelmine Frost geb. Wolff (Stettin). Frau Dorothea Scherwinsh geb. Wolf (Göstin). Herr Eduard Sad (Colberg). Herr Rittergutsbesitzer Ferdinand Schroder (Wartelow).  
Heute Abend 9 1/2 Uhr endete ein Herzschlag das Leben meines geliebten Vaters, des Bürgermeisters a. D. **Heinrich Kampfmeyer** im Alter von 62 Jahren, was ich tiefgebeugt statt jeder besonderen Meldung hiermit anzeige.  
Stolz, den 1. September 1885.  
**Johanna Kampfmeyer**, geb. Aisleben.  
Die Beerdigung findet am Freitag, den 4. d. Mts., Nachmittags 3 1/2 Uhr, nach vorausgegangenem 1/2stündigen Trauergottesdienste vom Trauerhause, Bahnstraße 20, aus statt.  
Gestern Abend 10 Uhr wurde uns auch unsere innigstgeliebte **Hertha** im Alter von 1 Jahr u. 8 Mon. durch den unerbittlichen Tod entzogen, welches tiefbetruert anzuliegen **Syring nebst Frau.**

**Bekanntmachung.**  
Die Herstellung der Nebenbauten bei den hiesigen neuen Schießständen, bestehend aus Wachtgebäude nebst Schießhaus und Pferdestall, Latrine, Müllegrube und Brunnen soll in öffentlicher Submission vergeben werden.  
Termin hierzu ist auf **Dienstag den 8. September cr. Vormittag 10 Uhr** im Bureau der unterzeichneten Verwaltung, woselbst auch Bedingungen und Kostenanschlag zur Einsichtnahme ausliegen, anderwärts.  
Qualifizierte Unternehmer werden ersucht, gefällige Offerten bis spätestens im Terminzeit, per versiegelt an die unterzeichnete Verwaltung einzureichen.  
Stolz, den 28. August 1885.  
**Königliche Garnison-Verwaltung**

Können gütigst rettigen.  
Preis und Dank den Rettigen!  
Fräulein Hulda die Flöte  
Und ihr Corps singt frei nach Goethe  
Bald fortissimo bald leise  
Einen Hymnus dieser Weise:  
„Heil dir, gut sitzende,  
Kinder beschützende  
Traute Tournüre!  
Lob sei gesungen dir  
In allen Jungen schier,  
Wie's sich gebühret!  
Aussterbe nie,  
Du kinderrettende  
Und sanft sie bettende  
Maschinerie!“  
— Was in Kremfier depechirt wurde.  
Nach dem Ausweise des Kremfier Telegraphenbureaus wurden am Montag, den 24. v. M., an welchem Tage das Kaiserpaar mit dem Kronprinzen und Erzherzog Karl Ludwig in Kremfier eintrafen, 295 Depeschen mit 27,700 Worten expedirt. Dienstag am Tage der Ankunft des Jaren, wurden 338 Depeschen mit 33,400 Worten, und Mittwoch 390 Depeschen mit 26,700 Worten befördert, in Summa also 87,800 Worte binnen drei Tagen, und das Alles auf einem einzigen Hughes-Apparate, welcher ausschließlich für die Zeitungsdipeschen bestimmt war. Außerdem wurden zahlreiche Hof- und Staatsdepeschen und die Telegramme des privaten Verkehrs auf einem andern Apparate in diesen Tagen exakt befördert.

**Neueste Nachrichten.**  
**Berlin, 1. Sept. Der 4. und 6. Ausschuss des Bundesraths treten bereits morgen zur Beratung der Bestimmungen über die Bildung der Berufsgenossenschaften für den Privateisenbahn- und Straßenbahnbetrieb zusammen. Die erste Plenarsitzung dürfte am 15. oder 16. Sept. stattfinden.**  
**Wien, 1. September.** Gegenüber den Meldungen, welche die innere Politik Oesterreichs mit der Kaiser-Entrevue in Kremfier in Zusammenhang bringen, bezeichnet es das „Fremdenblatt“ als selbstverständlich, daß, so wenig Oesterreich sich um die inneren Verhältnisse Deutschlands, sich auch dieses um die innere Politik Oesterreichs bekümmere. Das „Fremdenblatt“ constatirt, daß in Kremfier von innerer Politik gar keine Rede gewesen ist.  
**Wien, 1. September.** Die „Freie Presse“ veröffentlicht die Zuschrift eines aus Danzig ausgewiesenen Oesterreichers, welcher über das Verfahren der preussischen Behörden bittere Klage führt. Manchen Ausgewiesenen sei die Verwerthung ihrer Grundstücke und Geschäfte gar nicht möglich, so daß manche Hab und Gut im Sitze lassen müssen. Das oesterreichische Consulat in Danzig habe erklärt, kaum etwas thun zu können, da ein Ministerialerlass vorliege, welcher dies Verfahren anordne. Die Ausgewiesenen hätten nun von dem Ministerium des Aeußern in Wien telegraphisch Abhilfe erbeten.

**Zwangs-Versteigerung.**  
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Wobeser Band 1 Blatt Nr. 12 Artikel 14 auf den Namen des Eigenthümers Carl Gracher und dessen Ehefrau Mathilde geb. Groth zu Wobeser eingetragene, zu Wobeser belegene Grundstück  
am 11. November 1885,  
Vormittags 10 Uhr,  
vor dem unterzeichneten Gericht — Zimmer No. 16 versteigert werden.  
Das Grundstück ist mit 9,60 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 6,18,90 Hektar zur Grundsteuer, mit 24 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchsblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei hieselbst, Zimmer Nr. 14 eingesehen werden.  
Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.  
Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.  
Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am **16. November 1885, Vormittags 11 Uhr** an Gerichtsstelle verkündet werden.  
Stolz, den 29. August 1885.  
**Königliches Amtsgericht.**

**Bereingegen Verarmung und Bettelei.**  
Die Vorstehenden und Mitglieder sämmtlicher Localcomittees unseres Vereines werden dringend gebeten, am **Donnerstag den 3. September** Abends 8 1/2 Uhr im Kaufmannswallhause (Cafinoloc) zu einer Besprechung zusammenzutreten.  
**Der Vorstand.**  
J. A.  
**Dr. Bunke.**  
Wir zeigen hiermit an, daß die Erneuerung der Sige in unserer Haupt- wie Interims-Synagoge am **6. d. M. Vorm. von 9 bis 12 Uhr** und die anderweitige Vermietung derselben  
am **Mittwoch den 9. d. M. Vorm. von 10 bis 1 Uhr** in unserem Sitzungszimmer, gegen sofortige Zahlung laut Taxe auf 1 Jahr stattfindet.  
Stolz den 1. September 1885.  
**Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.**

**Haupt-Versammlung.**  
Wahl des Vorstandes. Beschlußfassung über einen demnächst zu eröffnenden Unterrichtscursus.  
**Gute Gartenerde**  
ist zu haben Büttowstraße, gegenüber dem Landschaftshause.

**Verloofungen.**  
Braunschweig, 31 August. Gewinnziehung der Braunschweiger 20-Thaler-Loose. 90000 M. No. 48 Serie 5938, 9000 M. No. 7 Ser. 2029, 6000 M. No. 5 Ser. 5938, 3000 M. No. 39 Ser. 7687, je 105 M. No. 17 Ser. 219, No. 2 Ser. 784, No. 26 Ser. 784, No. 24 Ser. 5290, No. 25 Ser. 7167, No. 6 Ser. 7137, No. 36 Ser. 8943, No. 32 Ser. 9204, No. 39 Ser. 9550, No. 47 Ser. 5290, No. 44 Ser. 7547, No. 40 Ser. 8474, No. 45 Ser. 9277.

— Für die durch Hagelschaden betroffenen Besitzer von Bauernhöfen et. mehrerer Ortshäfen des Kreises Büttow gingen bei uns ein:  
B. v. L. 3 Mark. Summa 10,50 Mark.  
Weitere gütige Gaben nimmt gern entgegen:  
Die Redaction der „Stolper Post“.

**Gedenktage.**  
3. September. 1650 Siege Cromwells über Karl II. von England bei Dunbar und 1651 bei Worcester. — 1658 Oliver Cromwell †. — 1757 Karl August von Weimar geb.

**Börsenberichte.**  
**Berlin, den 31. August.**  
Weizen per 1000 Rg. loco geschäftslos. Termine wenig verändert. Getreide 210000 Ctr. Rindungungspreis 154,25 M., loco 150—170 M. n. Qual. gelbe Lieferungsqual. 153 M., hunder polu. — ab Bahn bez., per diesen Monat n. per September-October 154—153,75—154,25 bez., per October-November 156—156,25 bez., per November-December 158,25—158,5 bez., per Dezember-Januar — per April-Mai 1886 167—166,75—167 bez., per Mai-Juni 169 bez.  
Koggen per 1000 Rg. loco still. Termine behauptet. Get. 134000 Ctr. Rindungungspreis 138,75 M., loco 133—142 M. n. Qual. Lieferungsqual. 138 M., russ. — ab Bahn bez., inländ. neuer guter 136,5—137, feiner — ex Bahn bez., per diesen Monat — M. per September-October 138,5—139 bez., per October-November 140,5—140,75 bez., per November-December 142,25—142,5 bez., per April-Mai 1886 148,25—148—148,25 bez.  
Gerste per 1000 Rg. loco still. Große und kleine 114—170 M. nach Qual.  
Eafer per 1000 Rg. loco still. Termine wenig verändert. Get. 8000 Ctr. Rindungungspreis 127 M., loco 126—160 M. nach Qual. Lieferungsqualität 127 M. pomm. mittel 138—140, do. guter 145 ab Bahn bez., schles. — feiner — ab Bahn bez., preuß. mittel 135—138 guter — „ Badr bez., russischer 127,5—130 ab Bahn und Boden bez., per diesen Monat — M. per September-October 127,5 bez., per N. Nov. 128 bez., per Nov.-Dez. 129,25—128,5 bez., per April-Mai 133,25—133,5 bez.  
Petroleum (Stastinirtes Standard withe) per 100 Rg. mit Faß in Posten von 100 Ctr. — Termine matt. Get. 6300 Ctr. Rindungungspreis 23,5 M., loco — M per diesen Monat und per September-October 23,5 M., per October-November — M.  
Spiritus per 100 Rg. a 100 rct. = 10,000 Liter pCt. Termine fest u. höher. Get. 1 120 000 liter. Rindungungspreis 42,2 M. loco ohne Faß — mit Faß — per diesen Monat und per September-October 42—41,4—42,3 bez., per October-November 42,1—42,3 bez., per November-December 41,8—41,9 bez., per Dezember-Januar — bez., per Januar-Februar 1886 — bez., per Februar-März — bez., per April-Mai 43—43,2 bez., per Mai-Juni 43,4—43,6—43,5 bez.  
**Stettin, 1. September.**  
Witterung: leicht bewölkt. — Temperatur + 14° R. — Barometer 28 1/4. — Wind: NW.  
Weizen wenig verändert, pr. 1000 Kilo loco gelber und weißer alter 153—157 M., bez. neuer 150—153 M. bez., pr. September-October 155 bis 155,5 M. bez.,

**Berliner Fundsbörse vom 1. September.**  
Dt. Reichsanl. 104,60 G. Bm. Vorkurs 101,90 G.  
Consolid. Anl. 103,91 G. Preussische do. 101,80 G.  
do. 1863 103,90 G. Bm. Hypothekensanl.  
Staatsanl. 40/0 99,20 G. G. Altica 38,40 B.  
do. 101,90 G. G.  
Staatsanl. 40/0 99,20 G. Bm. Hypothekensanl. briefe 5 1/2 120 106,50 G.  
Vommersche Pfandbriefe 3 1/2 96,90 G. 110 102,75 G.  
do. 4 161,80 G. 100 100,60 G.  
do. 4 1/2 101,60 G. do. 4 1/2 120 99,40 G.  
Westpreussische Ritterschaft 3 1/2 97,00 G. Stat. Nat.-Hyp.-Rechtb. Pfandbr. 5 1/2 100,80 B.  
do. 4 101,60 G. do. 4 1/2 110 101,80 G.  
do. 4 161,60 G. do. 4 1/2 100 96,70 G.  
do. 4 101,60 G. G. do. 4 1/2 100 95,75 G.  
do. Neuland-schaft 1 1/2 101,60 G. G. Barmst. St. P. D.  
do. 4 1/2 101,60 G. G. 2 u. 3. Ser. 102,30 G.

**Stolper Wetterbericht.**  
Luft-Temperatur  
Vormittags Nachmittags  
8 Uhr 10 Uhr 12 Uhr 2 Uhr 3 Uhr 10 Uhr 4 Uhr  
+10 +10 +11 +11 +11 +11 +11  
**Normal-Barometerstand in mm.**  
Vormittags Nachmittags  
8 Uhr 10 Uhr 12 Uhr 2 Uhr 4 Uhr  
763 1/2 764 1/2 765 765 765 1/2  
**Wetterprognose für die nächsten 24 Stunden:**  
Troden.

**Auktion.**  
Am Sonnabend, den 5. d. M. Vormittags 10 Uhr werde ich in Kleins Hotel hier, die zur Bädermeister Heinrich Marx'schen Concursmasse gehörigen Mobiliargegenstände als:  
1 Glaservante, 1 Kommode, 4 Koffertische, 1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Wanduhr, 1 Matratze, Bilder, sowie 2 Kanarien vögel mit Bauer öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.  
**Voss, Gerichtsvollzieher.**

**Mahnwiger Forstparzelle**  
sehen noch zum Verkauf:  
34 Amt. 2 eichenes Nutholz,  
200 Amt. 3 eichenes Rundholz,  
200 Amt. eichenes Knüppelholz.  
Verkaufsbedingungen sind in unserem Comtoir zu erfahren.  
**Kaufmann & Sommerfeldt.**  
Unentgeltlich verb. Anweisung zur Rettung von Trunksucht mit u. ohne Wissen vollstz. beseitigen. **M. C. Falkenberg, Berlin C., Rosenthalerstr. 62.**

**Buchen Stäbe**  
1 Mtr. lang, 7/8 Zoll stark, werden zu kaufen gesucht. Offerten unter **F. 3.** bitte in der Exped. d. Zeitung abzugeben.  
**GRATIS! FRANCO!**  
Die neue billigste Zeitschrift  
**Deutsches Wochen-Blatt**  
(nur 50 Pf. pro Quart. versendet)  
**GRATIS! FRANCO!**  
an jede, der Verlagshandlung **B. Besser, Nenhaldensleben** (Redaction: **Max F. Sebald**) eingeschickte Adresse, den **Monat September.**  
**GRATIS! FRANCO!**

**Lotterie der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Goerlig.**  
Ziehung vom 7.—14. September cr. Loose à 1 Mark sind vorrätig in **F. W. Feige's Buchdruckerei.**

pr. October-November 156,5—157 M. bez., per November-December 159 M. Br. pr. April-Mai 167,5 167 M. bez.  
Koggen höher, per 1000 Kilo loco inländ. alter und neuer 128—133 Mark, bez. per September-October 135—136 M. bez. per October-November 137,5—138 M. bez., per November-December 140 M. bez., per April-Mai 145—145,5 M. bez.  
Gerste pr. 1000 Kilo loco 120 bis 135 Mark bez. feine Bran über Noitz bez.  
Eafer still, per 1000 Kilo loco pomm. alter 135—137 M., neuer 115—123 M. bez.  
Spiritus fester pr. 10,000 Liter 1/2 loco ohne Faß 41,2 M. bez., per September 41 M. nom., pr. September-October 40,9—41 M. bez., per October-November 40 M. bez., per November-December 41 M. pr. April-Mai 42,4—42,5—42,4—42,5 M. bez., Br. und Gd

**Danziger Börse.**  
Am 1. September.  
Weizen loco flau, per Tonne von 1000 Kilogr. 123—147 M. bez.  
Auf Lieferung 126 Rsd. buzt per August —, per Sept.-Okt. 135 1/2, 136 M. bez., per Oct.-Nov. 137 M. bez., per Nov.-Dez. 139 M. bez., per Dez.-Jan 141 1/2 M. Br., 141 M. Gd., per April-Mai 146 bez., per Mai-Juni 148, 148 1/2 M. Gd., per Juni-Juli 149 1/2 M. Gd.  
Koggen loco ruhig, per Tonne von 1000 Kilogramm großförmig per 120 Rsd. 119—119 1/2 M., tranf. 101—104 M. neu — M.  
Regulirungspreis pr. 120 Rsd. lieferbar inländ. 121 M. unterpola. 103 M., tranf. 102 M.  
Spiritus pr. 10 000 1/2 liter loco 41,50 M. Gd., per Okt.-Nov., — M. bez.  
Petroleum pr. 100 Rsd. loco ab Neufahrwasser u. s. vergollt 8,10 M. Original-Tara.

**Berliner Fundsbörse vom 1. September.**  
Dt. Reichsanl. 104,60 G. Bm. Vorkurs 101,90 G.  
Consolid. Anl. 103,91 G. Preussische do. 101,80 G.  
do. 1863 103,90 G. Bm. Hypothekensanl.  
Staatsanl. 40/0 99,20 G. G. Altica 38,40 B.  
do. 101,90 G. G.  
Staatsanl. 40/0 99,20 G. Bm. Hypothekensanl. briefe 5 1/2 120 106,50 G.  
Vommersche Pfandbriefe 3 1/2 96,90 G. 110 102,75 G.  
do. 4 161,80 G. 100 100,60 G.  
do. 4 1/2 101,60 G. do. 4 1/2 120 99,40 G.  
Westpreussische Ritterschaft 3 1/2 97,00 G. Stat. Nat.-Hyp.-Rechtb. Pfandbr. 5 1/2 100,80 B.  
do. 4 101,60 G. do. 4 1/2 110 101,80 G.  
do. 4 161,60 G. do. 4 1/2 100 96,70 G.  
do. Neuland-schaft 1 1/2 101,60 G. G. Barmst. St. P. D.  
do. 4 1/2 101,60 G. G. 2 u. 3. Ser. 102,30 G.

**Stolper Wetterbericht.**  
Luft-Temperatur  
Vormittags Nachmittags  
8 Uhr 10 Uhr 12 Uhr 2 Uhr 3 Uhr 10 Uhr 4 Uhr  
+10 +10 +11 +11 +11 +11 +11  
**Normal-Barometerstand in mm.**  
Vormittags Nachmittags  
8 Uhr 10 Uhr 12 Uhr 2 Uhr 4 Uhr  
763 1/2 764 1/2 765 765 765 1/2  
**Wetterprognose für die nächsten 24 Stunden:**  
Troden.

**Stolper Wetterbericht.**  
Luft-Temperatur  
Vormittags Nachmittags  
8 Uhr 10 Uhr 12 Uhr 2 Uhr 3 Uhr 10 Uhr 4 Uhr  
+10 +10 +11 +11 +11 +11 +11  
**Normal-Barometerstand in mm.**  
Vormittags Nachmittags  
8 Uhr 10 Uhr 12 Uhr 2 Uhr 4 Uhr  
763 1/2 764 1/2 765 765 765 1/2  
**Wetterprognose für die nächsten 24 Stunden:**  
Troden.

Ein blau angefrischener zweirädriger Handwagen ist abgetrieben und nicht zurückgeliefert, ich bitte deshalb um Mitteilung, wenn solch Wagen angetroffen wird und bezahle Belohnung.  
**C. F. Gysae, Stolp.**

**P.J. TONGER'S**  
Instrumenten-Handlung  
KÖLN.  
empfehlen ihr reichhaltiges Lager  
IN VIOLINEN CONCERTVIOLINEN  
römischen Mark. 30 und höher.  
u. deutschen SALTEN höher.  
anerkannt vorzügliche Qualität. Gute VIOLINEN mit Ebenholz Garnitur Mk. 12. Meister Violinen Mk. 20.  
Kasten Mk. 5-6 u. höher.  
Vollständiges Instrumenten-Verzeichniß gratis u. franco.

Der erste großförmige **Astrach. Caviar**  
traf ein.  
**Ernst Reinholtz.**  
**Klassensteuer- und Abgangslisten**  
empfehlen **F. W. Feige's Buchdruckerei.**  
Trunksucht heile mit und ohne Wissen des Leidenden durch mein lang bewährtes Mittel u. sende gerichtlich geprüfte und eidlich erhärtete Zeugnisse gratis zu.  
Drogist **A. Vollmann, Berlin N., Refeststraße 38.**

**Kein**  
Zeitapparat (wie Augenblicks-Copier, Schnell-Copier, Hectograph etc.) ist der **Universal-Copir-Apparat** (D. R.-P. No. 26172), welcher unabhängig von Kälte u. Hitze, ganz aus Eisen gebaut, nur auf Metallplatten tauglich, unvergängliche, Portraits, Zeichnungen, gezeichnete Karten von Schiffen, Plänen, Zeichnungen etc., sowie von Buchdruck, Gießerei, Schweißereien etc. liefert und gleichzeitig das ganze Jahr ab gewöhnliche Copirpresse dient. Prospecte gratis und frei.  
**Otto Steuer, Dresden, Raulbachstr.**



Im Juli neu eintretende Abonnenten der Wochen-Ausgabe erhalten Nr. 26, den Anfang des Verneischen Romans, unberechnet.

Sie bekommen mit dem Heft 2 Mk. in Ostereich mit Stempel 1,35 Pf.

Zu den dreimonatlichen Heften zu 50 Pf. in Ostereich 30 Kr. ö. W.

Sieben erscheint ein neu r Roman  
 von **E. Werner** betitelt  
**Die Blume des Glückes**  
 in Schorers Familienblatt.

Abonnements in allen Buchhandlungen.

**Berein gegen Verarmung und Bettelei.**  
 Trozdem unser Verein mit der größten Gewissenhaftigkeit nur notorisch Notleidenden Unterstützungen gereicht hat, sind seine Fonds nahezu erschöpft. Damit unsere Thätigkeit keine Unterbrechung erleide, bitten wir unsere Mitglieder recht herzlich, durch eine außerordentliche Gabe unsere Kasse zu verstärken. Der Vorstand unseres Vereins, Herr Director **Kaseltz**, ist bereit, Beiträge entgegenzunehmen.

Der Vorstand.  
 J. A.  
**Dr. Bumke.**



**Oberhemden,**  
 mit fein. Einsatz, extra abgefüllt. Seitenth, vorzüglich sitzend, à 3, 4, 5 u. 6 Mk  
**Nachthemden,** von schwerem Semdentuch, à 1,25, 1,75 2 u 2,50.  
**Herren Kragen u. Manchetten,** Dgd. 4, 5, 6 Mk.  
**Cravatten** in neuesten Dessins.  
**Tricotagen u. Normalhemden,** Soßen sehr billig.  
**Chemisettes** à 50, 75, 90 Pf., Reimen à 1 Mk.  
 Kinderwäsche: Hemden, Soßen, Jacken etc. gut gearbeitet.

**Ph. Ries,**  
 Reuthorstraße 287.

Meine neuen  
**Herbst- und Winter-**  
**Mäntel,**  
**Jaquettes, Röder etc.**  
 für Damen wie Kinder  
 habe ich erhalten und biete darin die denkbar größte Auswahl zu sehr soliden Preisen.  
 Sämtliche Größen sind auf Lager.  
**Simon Müllerheim.**

**Ausstellungs-Lotterie**  
 zu Görlitz.  
**Ziehung täglich**  
 vom 7.—14. September.

Original-Loose à 1 M. sind durch das General-Loosbit der Loose

**Carl Heintze, Berlin W.,**  
 Unter den Linden 3

gegen Einsendung des Betrages (auch gegen Coupons oder Postmarken) zu beziehen.

Für Frankung der Loosendung und Gewinnliste sind 20 Pf. (für Einschreiben 40 Pf.) beizufügen.

Gewinne im Werthe	
1 à	20000
1 à	10000
1 à	5000
1 à	4000
1 à	3000
5 à	1000 = 5000
10 à	500 = 5000
20 à	300 = 6000
30 à	200 = 6000
50 à	100 = 5000
100 à	50 = 5000
200 à	30 = 6000
300 à	20 = 6000
	6237
	64500
	7017
	150500

Der kleinste Gewinn ist nicht unter 10 Mark.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen  
**Das Meisterschafts-System**  
 zur  
 practischen und naturgemässen Erlernung  
 der  
 englischen, französischen, italienischen, spanischen u. russischen  
**Geschäfts- und Umgangssprache.**  
 Eine neue Methode, in 3 Monat. eine Sprache sprechen, schreiben u. lesen zu lernen.  
 Zum Selbstunterricht  
 von **Dr. Richard S. Rosenthal.**  
 Englisch — Französisch — Spanisch complet in je 15 Lectionen à 1 M. — Italienisch und Russisch complet in je 20 Lieferungen à 1 Mk.  
 Schlüssel dazu à 1 Mk. 50 Pf.  
 Probebriefe aller 5 Sprachen à 50 Pf. portofrei.  
**Leipzig. Rosenthal'sche Verlagshandlung.**

**Strickwollen, Rockwollen, Normalwolle** in nur guten reellen Qualitäten empfiehlt zu angemessen billigen Preisen  
**Carl Hering Nachfolger.**  
 P. S. Besonders empfehle ich Cydergarn, bestes waschbares Material, zu Kinderstrümpfen.

**Julius Hausen**  
 beehrt sich den Empfang seiner  
**Neuheiten**  
 für die  
**Herbst- und Winter-Saison**  
 ergebenst anzuzeigen.

Die Erneuerung der Loose zur 2. Ziehung der  
**2. Lotterie Großherzoglicher Kreishauptstadt**  
**Baden = Baden**  
 à 2 Mark 10 Pf.  
 hat laut § 3 der Allgemeinen Bestimmungen  
 bis zum 9. September cr.

zu erfolgen.  
 Kaufloose zur 2. Ziehung à 4 Mark 20 Pf.,  
 sowie Original-Vollloose für alle Classen gültig  
 à 6 Mark 30 Pf.,  
 wovon nur noch geringer Vorrath ist, halten wir zur Abnahme bestens empfohlen.

**F. W. Feige's Buchdruckerei.**  
**Schwarze Cachmirs,**  
**Schwarze Crêps,**  
**Schwarze Fouleés,**  
**Couleurte Kleiderzeuge**  
 kauft man am besten und billigsten bei  
**Friedländer & Co.,**  
 Stolz, Markt 5.

**Wolle**  
 immer am besten und billigsten  
 in der  
**Strumpfw.-Fabrik**  
**A. J. Wolffberg,**  
 Reuthorstraße.

Stockwolle. Neue Sendung.  
 Stockwolle. Neue Sendung.  
 Stockwolle. Neue Sendung.  
 Stockwolle. Neue Sendung.

Die billigste Monatschrift der Welt ist die  
**Salon-Ausgabe von Schorers Familienblatt.**

Sieben erschien  
**Salon-Ausgabe**  
 (Okt.-Form) von Schorers  
**Familienblatt.** — Das erste  
 Heft beginnt mit: **Blume des Glückes.**  
 Heft 120-160  
 Seiten Text,  
 reich illustr.  
 Viele Kunst-  
 blätter auf  
 starkem Pa-  
 pier. Preis  
 nur 75 Pf.

denbruch, Schubinete, Monatlichein Heft, 120-160 Seiten Text, reich illustr. Viele Kunstblätter auf starkem Papier. Preis nur 75 Pf.

Die Wochen- und Heftausgaben in Quart erscheinen nach wie vor weiter.

**A. Albrecht's**  
**Herren-Garderobe**  
 Paradiesstraße 308  
 beehrt sich den Empfang ihrer  
**Herbst- und Winter-Neuheiten**  
 hiermit ergebenst anzuzeigen.

Wir empfehlen unsere  
**Buchdruckerei**  
 zur  
 saubersten Ausführung  
 aller **Drucksachen**  
 zu billigsten Preisen, die sich nach der von den Herren Bestellern gewünschten Einrichtung und Ausstattung der Drucksachen und der beanspruchten Qualität des Papiers bestimmen.  
 Zahlreiche Muster liegen in unserm Comptoir zur gefl. Ansicht aus.  
**F. W. Feige's Buchdruckerei.**

**Stolper Arbeitsmar-**  
 6malige (zweizeilige) Aufnahme  
 50 Pf.)

12 Schuhmachergesellen f. d. Beschäftigung u. gute Behandlung b. D. Lemke, Schläme.  
 1 ordentliches Mädchen fürs Haus 1. October. Markt 16.  
 Mühlenbescheider per sofort Mühl See-Budow  
 6 tücht. Schuhm. Gesellen f. d. Beschäftigung bei F. A. Witt Schläme  
 2 tücht. Rockarb., nur solche, f. d. Besch. bei L. Brinl, Schneidmstr., Schläme.  
 1 ordentl. Fleischergefallen suchst f. d. G. Grütze, sen., Stolpmünde.  
 1 Directrice f. Puß: Minna Karsten, Coeslin, sogl. od. später.  
 1 Hausmädchen: Frau Kochert, Blumensfr. 2.  
 1 zweiter Inspector: Dom. Abl. Bülow, sofort.  
 1 Schuhmachergesellen (Herrenarbeit): W. Tschajowsky, Markt 13.  
 1 Maurer u. 3 Tagelöhner: Dom. Gr. Erien j. 1. April.  
 1 Lehrling: Julius Schweiger, Stolz, Colonial- u. Eisenwaaren-Geschäft, j. 1. Oct.  
 1 Knecht: Eduard Frankenstein, sogleich.  
 1 Lehrling: Carl Bierck, vorm. E. W. Lenz Wwe., Colonialwaaren, Desillations- und Stabeisen-Geschäft.  
 Ordentliches Hausmädchen j. 1. Oct. Fischer-Gasanstalt.

**Wohnungs-Anzeiger**  
 für Stolz.  
 (6malige (zweizeilige) Aufnahme kostet 50 Pf.)

Goldstr. 357, 1 kleine Wohnung zu vermieten.  
 Wallstr. 5, part., 1 möbl. Zimmer m. Kab. zu verm.  
 Wollweberstr. 236, 1 gr. u. n. Wohn. mit a. ohne Pferde stall zu verm.  
 Hospitalstr. 42, 1 möbl. Vorderstube j. 15. Septbr. zu verm.  
 Fabrikstr. 17, 1 Parterrewohnung j. 1. October.  
 Gr. Unterstr. 26, 2 Wohn. v. je 3 Stuben mit Garten j. 1. Oct. j. verm. Gebrüder Labisch.  
 Wollweberstr. 254, 1 Laden mit auch ohne Wohnung j. 1. October.  
 Hospitalstr. 43, 1 möbl. Zimmer j. 1. October.  
 Preßstr. 16, 1 fr. Wohnung mit allem Zub.  
 Langestr. 104, 1 Wohnung.  
 Hospitalstr. 12, 1 Wohnung v. 3 Z. j. 1. Oct.

**Wasserhand.**  
 In Stolpmünde:  
 26. Augu. Wasserhand im Hafen 4,4 Meter  
 Wasserhand im Segak 4,16 Meter

**Täglicher Kalender**  
 1885.

September hat 30 Tage.	
Tag	Wochentag
1	Montag
2	Dienstag
3	Mittwoch
4	Donnerstag
5	Freitag
6	Sonntag
7	Montag
8	Dienstag
9	Mittwoch
10	Donnerstag
11	Freitag
12	Sonntag
13	Montag
14	Dienstag
15	Mittwoch
16	Donnerstag
17	Freitag
18	Sonntag
19	Montag
20	Dienstag
21	Mittwoch
22	Donnerstag
23	Freitag
24	Sonntag
25	Montag
26	Dienstag
27	Mittwoch
28	Donnerstag
29	Freitag
30	Sonntag

**Stolper Marktpreise**  
 vom 2. Septbr. 1885

Ware	Preis
Weizen, gut	15,60
„ mittel	15,40
„ gering	15,20
Voggen, gut	13,60
„ mittel	13,40
„ gering	13,20
Gerste, gut	12,80
„ mittel	12,60
„ gering	12,40
Hafser, gut	13,80
„ mittel	13,60
„ gering	13,40
Erdsen, gelbe z. Kochen	16,00
Speisebohnen, weiße	40
Pinzen	50
Kartoffeln	3
Rübsstroh	3,10
Arumstroh	2,70
Heu	4,20
Rindfleisch, b. Keule, 1 Al.	1
„ Bauchfleisch	80
Schweinefleisch	1
Rathfleisch	70
Hammelfleisch	1
Speck, geräuch.	1,80
Erdutter	1,80
Eier	60 Stück 2,40

**Gold- und Papiergeld**  
 vom 1. Septbr.

Ducaten p. St. . . . .	9,58 S.
Souvereignen . . . . .	20,32 S.
20-Fr. Stk. . . . .	16,17 S.
Franz. Bankn. . . . .	80,80 S.
Oester. Bankn. . . . .	163,60 S.
Russ. Note 100 R. . . . .	203,30 S.

**Blasfuß der Reichsbank**  
 Wechsel 4% für Lombard 5%  
 (Hierzu eine Beilage.)



## Flor und Maske.

Roman von Heinrich Schöne.

Fortsetzung.

Man erzählte sich, der Mühlenhof sei vor mehreren Jahrhunderten von einem reichen Kaufmann der Hauptstadt, der dem Ackerbau leidenschaftlich ergeben gewesen sei, erbaut und bezogen worden, nachdem Jener seinem ältesten Sohne die Kaufherrschaft, auf dessen Nachkommen erblich, übertragen habe. Der zweite Sohn sei in des Vaters Fußstapfen getreten, und so seien aus den einstigen, den Welthandel beherrschenden Kaufleuten stille, friedliche Bauern geworden, die an Adel der Gesinnung, wie an Reichthum gegläntzt, ihren Glauben und König ehret, ihre Rechte und Freiheiten streng verteidigen hätten und stets ihrem Wahlspruche: „Stolz dem Stolzen, liebreich dem Armen“ treu, in Stein gehauen, über dem Eingangsthore des Hauptgebäudes mit dem Namen des Erbauers und der Jahreszahl der Gründung rangte, den Anmaßungen des stolzen Adels der Umgegend mit Ernst und Würde entgegenzutreten wären, während die Armen und Schwachen bei ihnen immer Schutz und Hülfe gefunden hätten. Die Mülhhofer waren von jeher auf ihren Stand stolz; war die Sage, daß einst vor vier Jahren ein Wevelsbürger Ritter mit einer Mülhoferin sich vermählt habe, war ihnen ein wunder Punkt in dem Andenken der Vergangenheit. — Die Mülhhofer besaßen noch heute das Bürgerrecht der Hauptstadt; der alte Kaufmann aber, von dem sie sich einst losgerissen, war längst verdorrt und ausgestorben. Hinter dem Mülhohofe, und bis in s-förmlich ansteigender Berg, erhob sich ein steiler, kegelförmiger Berg, dessen Gipfel die Ruine Wevelsburg krönte. Die untere Hälfte des Berges war von dichtem Walde umkränzt; auch oben rings um die Ruine sah man ein verlassenes Gehege, während in der Mitte zwischen dem Fuße und dem Gipfel des Berges nur vereinzelt Tannen und Fichten wuchsen. Oben rechts am Abhange des Felsen, halb von Wald verdeckt, nahezu vollendeten stand eine Burg im mittelalterlichen Style erbauen. Diese sollte ein getreues Abbild der ehemaligen Wevelsbürger Feste werden, die einst von hier aus weithin die Lande beherrscht hatte, und von der ein unaltes Delgemälde im Wevelsbürger Schlosse der Hauptstadt eine genaue Ansicht bot.

Neben diesem neuerstehenden Schlosse sollte die Ruine als Denkmal aus alter Zeit in ihren malerischen Resten wild bestehen bleiben, und jener ruhmvollere Boden, auf dem im Laufe der Jahrhunderte so manches großartige Ereigniß sich abgespielt hatte, der mit so manchem Bluts tropfen war getränkt worden, sollte nicht durch die Hand des Maurers ausgewühlt, nicht durch Spaten und Hacke entweiht werden. So hatte Hugo es vor Jahren angeordnet, als er seine Reise in's Ausland antrat, und so mußte es ausgeführt sein. Heute wollte er sich von den Fortschritten überzeugen, die das Werk genommen hatte. — Am Eingange des Mülhohofers Parks stieg Hugo ab und übergab dem ihm nachfolgenden Reitknechte das Pferd mit Weisung, dasselbe zur Stadt zurückzuführen, da er selbst am Abende zu Fuß heimkehren werde. Dann schritt er auf dem geraden Wege dem Herrenhause zu, welches in der Ferne durch die Bäume schimmerte. Aber plötzlich machte er Halt. Er gewahrte inmitten des Parks auf einem freien Platze, der rings einen von Schwänen belebten Teich umgab, mehrere Maurer, die damit beschäftigt waren, ein neues Steinbild auf einen Fuß von weißem Marmor zu stellen und diese Arbeit fast vollendet hatten. Vor dem Bilde aber stand, dem Grafen das Gesicht zugewandt, doch ohne ihn zu sehen, der alte Simon, einst Wevelsbürger, jetzt Mülhohofers Haushofmeister und gab mit freundlichen Worten den Arb. it. in allerlei Weisungen.

„So, ihr Leute“, sagte er, „nur Muth, die Sache wird schon schief gehen. Dort die vier Jahreszeiten habt ihr reizend aufgestellt, nun hebt mir auch den Apollo auf die Sohle. — So, nun könnt ihr zum Vesperbrode gehen. Was weiter noch zu thun ist, will ich schon besorgen. Lasse mir nur Einer sein Handwerkszeug hier. Ich kenne das noch von früher her; bin auch einst Maurer gewesen.“

Die Arbeiter gehorchten, während der Älteste von ihnen dem alten Simon sein Arbeitszeug übergab, gleichzeitig eine Flasche hervorholte, dann mit einer derartigen Leuten eigenen Kunstfertigkeit ausspizte und die Flasche dem Sprecher reichte.

„Hör, Herr Simon“, begann er mit belegter Stimme, „lassen wir zum Schlusse noch einmal den Vogel pfeifen. — Aber sagen Sie mal, Herr Haushofmeister, — Sie wissen das ja ebenso gut, als der Professor selbst, — woher kommt es doch, daß die alten Griechen und Römer immer nackte Bilder malten und meißelten, und daß man das heutzutage noch thut,

während man doch sonst so außerordentlich schamhaft ist?“

Der alte Simon klopfte mit den Fingern auf seine Schnupstabackdose.

„Das will ich Euch sagen, lieber Dufelberger“, versetzte er dann. „Die Alten waren sehr vernünftige Leute. Der Professor aber behauptet — und was der sagt, das unterschreibe ich — daß der Mensch am vollkommensten und schönsten sei in seiner nackten Wirklichkeit, in seiner wirklichen Nacktheit, mit Erlaubniß zu sagen. Weshalb also soll man den Menschen nicht in jener Schönheit darstellen, die ihm Gott verliehen hat, ohne all die von den Thieren erborgte Umhüllung, die zum Körper des Menschen nicht gehört? Seht Ihr, so denkt der Professor und sogleich auch der alte Simon. — Und nun könnt Ihr abkniefen, sonst verpeissen Euch die Andren das ganze Vesperbrod. Nehmt aber erst eine Prise mit.“

„Dunkel!“ versetzte der And're, während er einen unbefehlenen Griff in die Dose machte, „Ich werde also nachher mein Arbeitszeug holen.“

„Geht nur“, winkte Simon. „Euer Handwerkszeug werde ich Euch nachbringen.“

Während nun der Maurer dem herrschaftlichen Hause zuhinkte, band der gutmüthige Alte die Arbeitsschürze desselben vor, nahm die Kelle zur Hand, und begann kunstgerecht, die Fugen zwischen dem Marmorfuße und dem Steinbilde zu verschmieren. Dabei begann er, sein Leiblied zu singen. Aber mitten im Gesange brach er plötzlich ab; denn eine Hand legte sich auf seine Schulter und eine wohlklingende Stimme hinter ihm sagte:

„Abtrünniger Simon, finde ich Dich hier wieder?“

Es war der Graf, der um den Schwanenteich gegangen war und nun dem Diener vertraulich auf die Schulter klopfte. Dieser wandte sich hastig um und starrte den Grafen einen Augenblick an. Dann aber verklärte sich sein Gesicht, und während er die Kelle fallen ließ, ergriff er Hugos Rechte und preßte ehrfurchtsvoll seine Lippen darauf.

„O lieber, guter Herr, sind Sie endlich heimgekehrt?“ rief er in aufrichtiger Freude aus. „Wie glücklich bin ich, Herr Graf, Sie endlich wiederzusehen!“

„Mit Erlaubniß zu sagen“, ergänzte Hugo lachend.

„Ja, Herr Graf, mit Erlaubniß zu sagen“, wiederholte der Alte treuherzig. „Und sollte man sich nicht freuen, wenn man einen Men-

schen, den man als kleinen Knaben geliebt hat, nun in seiner stattlichen Größe, nicht einmal mehr als Jüngling, sondern als gereiften Mann wiederseht?“

„Lüge nicht, alter Schelm“, versetzte Hugo, während er lächelnd mit dem Finger drohte. „Hättest Du mich wirklich geliebt, so wärest Du nicht aus dem Dienst meines Hauses bei Nacht und Nebel entsprungen.“

„Herr Graf!“ versetzte der Alte ernst, „ich habe mich bei dem Abgange nicht handelnd, sondern leidend verhalten. Die Gräfin-Stiefmutter, mit Erlaubniß zu sagen, gab mir solch' deutliche Winke, daß ich sie unmöglich mißverstehen konnte.“

„Die Gräfin handelte so? Wie verstehe ich das?“

„Verzeihung, Herr Graf, ich werde nicht weiter hierüber reden. — Was aber meine Herrschaft hier angeht, so wird sie sich unendlich freuen, Sie, Herr Graf, wieder begrüßen zu dürfen. Mit welcher Liebe hier auf dem Mülhohofe oft des Grafen ist gedacht worden, das darf ich gar nicht verrathen. Der Professor frage fast täglich nach Ihnen, und des Professors Tochter, die Hedwig, — nun, ich erzähle Nichts weiter.“

„Fast sollten Deine Ardeutungen mich stolz machen“, fiel Hugo lächelnd ein. „Finde ich den Professor und seine schöne Tochter zu Hause, unverbesserlicher Schalk?“

„Der Professor ist vor einer Stunde zu einer alten Frau ins Dorf gerufen worden und wird wohl erst spät zurückkehren. Jungfer Hedwig aber hat soeben zu einem Spaziergange das Haus verlassen und wird wohl hier irgendwo im Park sitzen und im Rockbuche lesen, oder Papas Strümpfe stricken. Ach, sie ist ein herziges Mädchen!“

„Du bist wohl dem Fräulein sehr zugezogen?“

„Von ganzem Herzen aber nicht nur zugezogen, ich bin von ihr begeistert, wie es Jeder werden muß, der mit ihr verkehrt. Sie ist ein Engel in Menschengestalt mit Namen Weib.“

„Nach Deinen feurigen Reden zu urtheilen, bist Du mit Deiner neuen Herrschaft sehr zufrieden?“

„Ohne Zweifel. Ich habe mich ganz hier eingelebt und bin sogar auf dem besten Wege, gleich dem Professor selbst ein Demokrat zu werden. Wie aber der Professor, obgleich ein Gegner jeder durch Geburt und Ererbung bevorzugten Stellung, stets der inuligste Vertraute



Ihres Herrn Vaters war, so werde auch ich mein ganzes Leben lang meiner früheren Herrschaft anhängen."

"Dein Gebieter ist ein Weiser, Du aber bist ein drolliger Kauz geworden."

"Ja, Herr Graf, ich bin nicht Schuld daran, daß die Gänse barfuß gehen. Mein Professor aber ist unverbesserlich. Mich nennt er boshaft Simon von Cyrene und behauptet mit unverzeihlicher Hartnäckigkeit, auch ich sei von altem Adel und meine Ahnen hätten einst dem gemeinsamen Stammvater Adam im Paradiese die Kleider ausgelockt, mit Erlaubniß zu jagen. — Doch Verzeihung, Herr Graf, ich lasse Sie unverantwortlicher Weise hier stehen und belästige Sie mit meinem saden Geschwätz. Darf ich Sie zum Mühlenhose führen?"

(Fortsetzung folgt.)

### Entscheidung deutscher Gerichte.

— Das königliche Kammergericht hat am 6. Juli cr. in der Revisionsinstanz entschieden, daß die rechtskräftige, noch unter Herrschaft des preussischen Strafgesetzbuches vom 14. April 1851 erfolgte Verurtheilung eines Adligen zur „Untertragung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte“ den dauernden Verlust des Adels nicht nur für den Verurtheilten selbst, sondern auch für dessen Ehefrau bewirkt. Letztere macht sich daher durch Weiterführung des von ihrem Ehemanne entlehnten Adelsprädikats der unbefugten Annahme desselben, also einer Uebertretung des § 360 Nr. 8 des Strafgesetzbuches, schuldig.

— Für Entschädigungsklagen wegen Verletzung des Patentrechts ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Civilsenats, vom 21. März 1885 das Gericht zuständig, in dessen Bezirk die nach der Behauptung des Klägers sein Patentrecht verletzende Handlung des Beklagten begangen worden ist, wenn auch der Beklagte in einem anderen Bezirke domicillirt ist.

— Wird Jemand, welcher die Geleise einer Eisenbahn außerhalb des erlaubten Ueberganges verbotswidrig beschreitet, von einem herankommenden Zuge verlegt, so hat er nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Civilsenats, vom 29. Mai d. J., keinen Schadenersatz-Anspruch gegen die Eisenbahnverwaltung.

— Die Veräußerung gesundheitschädlicher Nahrungs- oder Genußmittel an Welterveräußerer (Zwischenhändler) ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 4. Strafsenats, vom 5. Juni 1885 ebenso wie die Veräußerung unmittelbar an die Konsumenten aus § 12, Z. 1 des Nahrungsmittelgesetzes, zu bestrafen.

— Reichsgerichts Entscheidung. Der Zusatz von Biercouleur zu fertigem Bier zur Verbesserung der Farbe desselben, ohne dadurch das Bier zu

verschlechtern, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 3. Strafsenats, vom 11. Juni 1885 nichtsdestoweniger als Nahrungsmittelverfälschung aus § 10 des Nahrungsmittelgesetzes zu bestrafen, wenn im Publikum die Annahme besteht, unter dem Namen „Bier“ ein lediglich aus Malz, Hopfen, Hefe und Wasser zusammengesetztes Getränk zu erhalten.

### Allerlei.

— Ein schlimmer Tag Napoleons III. Gegenüber den Enthüllungen des unter dem Namen „Fidus“ schreibenden Bonapartisten, in denen so viel zum Lobe Napoleons III. gesagt wird, erzählt der bekannte Plauderer im Pariser „Evenement“, welcher sich als „Lamoris“ unterzeichnet, eine Geschichte, die auf das Ende der sechsziger Jahre in Paris lautgewordene Gerücht von dem plötzlichen Tode des Kaisers zurückreist und denselben als Kloue und Schlemmer kennzeichnet. Am Pariser Himmel erschien eines Tages wie eine aufgehende Sonne die schöne Marguerite, die „Königin der Blondinen“ genannt, in einer glänzenden Karosse thronend. Ein angeblüh sehr reicher Brasilianer soll sie aus ärmlichen Verhältnissen zur „Dame“ erhoben haben. Beim Rennen von Longchamps sah Napoleon sie zum ersten Male und der leicht empfängliche Kaiser war sofort in sie verliebt. Eine Zeit darauf lehrte der Brasilianer Paris und Frankreich den Rücken und Napoleon übernahm die Versorgung Marguerite's. Sie wurde in einem glänzenden Palais der Elyseischen Felder untergebracht, der Kaiser kaufte Equipagen und Pferde, mit deren Beaufsichtigung sein eigener Oberstallmeister betraut wurde, ein anderer Großer des Hofes wurde zum Intendanten der Civilliste der Dame ernannt und das Ordinarium dieser Liste auf 20000 Francs monatlich fixirt. Wie hoch das Extra-Ordinarium war, ist nicht bekannt, jedoch nach dem lebhaften Luxus, welchen die Vice-Kaiserin Jahre lang entfaltete, zu schließen, mußte dasselbe bei Weitem bedeutender als das Ordinarium sein. Mit der Wahl der Dienerschaft der neuen Favoritin wurde der Polizeipräsident betraut, da der Kaiser über jeden Schritt seiner Flamme wohl unterrichtet sein wollte. In der That wurde die schöne Marguerite in Paris stets von mehreren verlässlichen Detectives überwacht, und der Kaiser erhielt jeden Morgen einen vertraulichen Rapport, in dem jedes Wort der Schönen genau verzeichnet war. Napoleon kaufte ihr in Vichy, Compiègne, Biarritz u. Villen, die selbstverständlich in der unmittelbarsten Nähe der kaiserlichen Sommerpaläste gelegen waren. Marguerite mußte ihm bei jedem Wechsel der Residenz folgen, da er keine 24 Stunden, ohne sie zu sehen zubringen konnte. Sie war all-

mächtig und konnte ihren „Oher Seigneur“ — so nannte sie den Kaiser in Gegenwart dritter Personen — zu jeder Extravaganz bewegen. Die Idylle dauerte ungefähr vier Jahre, als plötzlich ein böser Zufall das Liebesglück des Kaisers vernichtete. Marguerite wohnte in Montretout unweit St. Cloud. In ihrer reizenden Villa veranstaltete sie manchmal kleine Feste, zu denen nur die Intimsten der Intimen zugezogen wurden. Eines Abends erschien nun der Kaiser, den man nicht mehr erwartete, in dem Speisesaale der Villa zu Montretout. Marguerite hatte drei Freunde und eine Freundin zum Souper geladen. Der Kaiser war an diesem Tage überaus niedergeschlagen und traurig, er war nachdenkend und zerstreut. Den vereinten Bemühungen der Gesellschaft, insbesondere dem liebenswürdigen Geschwäge der blonden Courtisane, deren Geist allgemein gerühmt wurde, gelang es schließlich, den Kaiser aufzuheitern, von seiner Stirne die Sorgenrunzeln zu verschleichen. Er wurde gesprächig und aufgedröpfter danach. Der Champagner löste seine Zunge — er ward lustig, ja ausgelassen lustig. Gerade im Momente, als die Fröhlichkeit um sich zu greifen begann, ward Napoleon leichenblaß, er erhebt sich mühsam und fällt mit einem kurzen Aufschrei zu Boden. Die erschrockenen Tischgenossen stürzen auf ihn zu, man hebt den Bewußtlosen auf, trägt ihn auf ein Sopha und bietet Alles auf, um ihn zum Bewußtsein zurückzurufen. Allein vergebens, der Kaiser liegt wie leblos da — seine Glieder sind starr, sein Puls hat scheinbar zu schlagen aufgehört. Man hielt ihn für todt. Da bemächtigt sich ein namenloser Schrecken der Anwesenden. Der Privathersenssecretär eilt flugs nach St. Cloud, um directe Hülfe zu schaffen, während die anderen zwei Herren in wilder Flucht das Unglückshaus verlassen. Die beiden Damen, die allein bei der vermurtheten Leiche des Kaisers zurückgeblieben waren, verlieren ebenfals den Kopf, ein schreckliches Grauen bemächtigt sich ihrer, und, halb toll vor Angst, stürzen sie auf die Straße, planlos in der finsternen Nacht herumirrend. In einem Athem liefen sie bis Boulogne, wo sie in einen zufällig des Weges kommenden Fialer steigen. Im Wagen erst bemerkten sie, daß sie kein Geld bei sich hatten, um den Kutscher zu bezahlen und ein Zimmer in einem Hotel zu mieten. Wohin sich begeben in dieser peinlichen Lage? Endlich kommt ihnen ein Gedanke. Sie fordern den Kutscher auf, sie zu Voisin in der Rue St. Honoré, dem Rendez-vous-Orte der damaligen galanten Welt, zu führen — dort waren sie wohlbekannt. Gegen 4 Uhr Morgens langten sie in der Rue St. Honoré an. Der Maitre d'Hotel führte sie in ein leerstehendes Cabinet. Der Ermattung und Aufregung erliegend, fielen die beiden

Courtisane auf's Sopha und ganz vergeßend, wo sie sich befinden, beginnen sie bitterlich zu weinen. „Der Kaiser ist todt, was soll nun aus mir werden?“ jammerte die schöne Marguerite, und ihre Freundin fügt ängstlich stotternd hinzu: „O! man wird uns vielleicht noch beschuldigen, den Kaiser vergiftet zu haben.“ — Die Nachricht vom angeblichen Tode des Kaisers verbreitet sich mit Schnelligkeit im Restaurant. Die noch anwesenden wenigen Gäste, die übrigens ja schon halb benebeltem Zustande sich befanden, umringen die beiden Frauen und bestürmen dieselben mit Fragen — erhalten jedoch nur confuse Antworten. Mittlerweile lag der bewußte Napoleon einsam und verlassen im Landhause zu Montretout. Er war scheinbar entsetzt, sein Anzug war vom Wein durchdrungen, von Speiseresten besleckt. Im Speisesaal herrschte das wirrste Durcheinander, zerbrochene Teller, ungeworfene Champagner-Kübel u. s. w. lagen umher. Erst mit Tagesgrauen erschienen im Landhause zwei vertraute Diener zu welchem nach Ueberwindung mannigfacher Schwierigkeiten der Privatsecretär des Kaisers gelangen konnte. Strugenden inzwischen zu sich gekommenen, oberflächlichen und hilflosen Kaiser durch einen unordentlichen Gang, den nur sehr wenige Personen kannten, ins Schloß zu Saint-Germain. Am nächsten Tage erzählte man sich in Paris, daß der Kaiser plötzlich gestorben sei, daß er einem Gelage der allzureichlich genossene Champagner einen Schlaganfall hervorgerufen habe. Die Kaiserin erfuhr die Details des Verfalls und, über die Handlungsweise ihres Gemahls enträthelt, reiste sie sofort, nur von einer einzigen Person begleitet ins Ausland — nach Genua, um beim Anblicke der wilden Schönheiten des Vaterlandes Walter Scott's Schmerz des gekränkten Frauenstolzes zu lindern. Ihre Intimen unterhandelten mittlerweile mit dem Kaiser über die Bedingungen ihrer Rückkehr. Die Bedingung, welche derselben war die Verabschiedung Marguerite's nach langem Sträuben — in Anbetracht des Umstandes, daß die Abwesenheit der Kaiserin ungeheures Aufsehen erregte — entschloß sich Napoleon mit schwerem Herzen, die Rückkehr der Kaiserin zu acceptiren. Er verabschiedete die schöne Blondine zu verabschieden, und schickte sie nicht mehr aufzusuchen — aber mit reservatio mentalis, denn in der That trat er im Geheimen, seinen Roman fortzuführen. Dazu sollte es jedoch nicht kommen, der Ausbruch des deutsch-französischen Krieges machte den Projecten und Liebesgedanken ein Ende.

Verantwortlicher Redacteur Max Feige in Stolz  
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei  
in Stolz.